

Dina Feldman

Die Straßen des Ghettos Piotrków Trybunalski 1939–1943: Sozial-räumliche Aspekte der NS-Verfolgung

„Es war ein wunderschöner Tag, die spätsommerliche Sonne wurde milder. Die Straßen wimmelten von Menschen. Am Trybunalski-Platz, auf der Grodzka Straße und der ‚Jüdischen Straße‘ [Starowarszawska] waren tausende Bauernwagen, beladen mit Waren aller Art: Gänse, Hühner, Enten, Äpfel, Karotten, Rote Rüben und anderes Gemüse, Obst und Getreide. Der Handel wurde mit Umsicht und Eifer betrieben. Juden kauften Lebensmittel und Bauern deckten sich in den jüdischen Läden mit verschiedenen Produkten für den Winter ein. Ich schaffte es kaum, mir einen Weg durch die riesige Menge zu bahnen und dachte dabei dauernd: ‚Herr des Universums, ist es tatsächlich so bestimmt, dass diese gute und schöne Welt zerstört werden soll?‘“

Szymon Huberband, Piotrków Trybunalski, 1. September 1939¹

Einführung

Straßen sind die Adern einer Stadt, Orte des Lebens, Träumens und der gesellschaftlichen Interaktion. In den dem Genozid an den europäischen Juden und Jüdinnen vorangehenden Jahren wurden die Straßen zu einem wesentlichen Angriffsziel im Zuge der Judenverfolgung. Im Ghetto, in den isolierten,

1 Szymon Huberband, *Kiddush Hashem* (Hebräisch), Tel Aviv 1969, S. 44.
Falls in diesem Beitrag nicht anders angegeben, wurden die Übersetzungen der polnischen Quellen von Marta Stankiewicz gemacht und die der hebräischen und jiddischen Quellen von Dina Feldman. Die Übersetzung ins Deutsche erfolgte durch Lilian Dombrowski. Teilweise sind die Zitate rückübersetzt. Wiederverwendungen sollten daher auf die Originaltexte zurückgreifen.
Falls nicht anders angegeben, wurden die zusätzlichen Einzelheiten (Grenzen, Orte, Straßen) von der Autorin gezeichnet. © on the maps of © OpenStreetMap (<https://www.openstreetmap.org/copyright>). Besonderer Dank geht an Avi Blitz für seine sorgfältige und verständige Überprüfung und an Tamar und Reuven Soffer für ihre Hilfe bei der Zeichnung der Karten.

überfüllten Vierteln mussten die Jüdinnen und Juden leben. Dort wurden sie von verschiedenen amtlichen oder nichtamtlichen deutschen oder anderen beteiligten Akteuren willkürlich oder vorsätzlich ausgebeutet, beraubt, erniedrigt und ermordet.²

Der als Ghettoisierung bezeichnete Prozess, die jüdische Bevölkerung in Ghettos einzusperren, bedeutete Grenzen zu ziehen, um Juden und Jüdinnen von Nicht-Juden und Nicht-Jüdinnen zu trennen, und manchmal auch, um die jüdischen EinwohnerInnen voneinander zu trennen.³ Laut Hilberg umfasste Ghettoisierung viel mehr als die Schaffung eines physischen Raums. Sie war ein Prozess in fünf Etappen: Abbruch aller sozialen Kontakte zwischen jüdischen und nicht-jüdischen NachbarInnen, Wohneinschränkungen, Bewegungsvorschriften, Kennzeichnung und Einführung einer jüdischen Verwaltung.⁴ Alberto Giordano, Ann Kelly Knowles und Tim Cole betrachten die Aktionen der Nationalsozialisten als eine „Geografie der Unterdrückung, die ideologisch, rassistisch und ökonomisch motiviert war, deutlich ausgesprochen und sachlich auf allen Ebenen menschlicher Erfahrung umgesetzt“.⁵ „Als solches war der Holocaust ein ebenso zutiefst menschliches wie räumliches Phänomen.“⁶

Mit dem „Schnellbrief des Chefs der Sicherheitspolizei Heydrich an die Chefs der Einsatzgruppen in Polen betr. die Judenfrage im besetzten Gebiet“ vom 21. September 1939 begann der Prozess der Ghettoisierung in Polen kurz nach der deutschen Besetzung in der ersten Septemberwoche.⁷ Dieser änderte auf dramatische Weise den rechtlichen, physischen, räumlichen und sozialen Status insbesondere der jüdischen Bevölkerung. Ab diesem Zeitpunkt verloren jüdische Personen und Gemeinden jegliche Kontrolle über ihr Schicksal und lebten als Häftlinge in einem Niemandsland, in dem Ungewissheit, Verunsicherung, Mangel und existentielle Angst Teil des täglichen Lebens wurden. Die Nationalsozialisten verwandelten Gebäude, Parkanlagen, Straßen und Wege schrittweise von einem Lebensraum in einen Todesraum.⁸

2 William Samelson, Piotrków Trybunalski. My Ancestral Home, in: Eric J. Sterling (Hrsg.), *Life in the Ghettos During the Holocaust*, Syracuse 2004, S. 1.

3 Tim Cole, *Holocaust Landscapes*, London 2016, S. 4.

4 Raul Hilberg, *The Destruction of the European Jews* (Revised edition), New York 1985, S. 106–107.

5 Alberto Giordano / Ann Kelly Knowles / Tim Cole, *Geographies of the Holocaust*, Bloomington-Indianapolis 2014, S. 3–4.

6 Giordano / Knowles / Cole, *Geographies of the Holocaust*, S. 231–232.

7 Schnellbrief des Chefs der Sicherheitspolizei Heydrich an die Chefs der Einsatzgruppen in Polen betr. die Judenfrage im besetzten Gebiet, 21. 9. 1939. Yad Vashem. The World Holocaust Remembrance Center, 2016, <https://www.yadvashem.org/docs/policy-concerning-jews-in-occupied-territories.html> [26. 9. 2021].

8 Francis Aldor, *Germany's Death Space – The Polish Tragedy*, London 1940, S. 141.

„Lebensraum“ war ein territoriales Schlüsselprinzip der Deutschen, ein entscheidender Bestandteil nationalsozialistischer Weltanschauung, der sowohl Eroberungs- als auch Rassenpolitik antrieb. Das Prinzip zielte darauf ab, die bestehende Ordnung zu zerstören und auf deren Ruinen eine neue „arische“ Ordnung aufzubauen.⁹ Von dieser Ideologie angestachelt besetzten die Nationalsozialisten Gebiete, übernahmen die Macht in Staaten und vertrieben Bevölkerungen, pflanzten und entwarfen germanisierte Städte und schufen schließlich neue Arten von Orten wie Arbeitslager und Todeslager, wo Millionen von Gefangenen unter unmenschlichen Bedingungen festgehalten und ihrer Identität, ihres Eigentums und ihrer Kultur beraubt und letztendlich vernichtet wurden.¹⁰ Die Nationalsozialisten schufen auch neue Verwaltungseinheiten in Polen: Regionen (z. B. Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete), Bezirke (z. B. Radom), Landkreise (z. B. Petrikau) und jüdische Stadtghettos.

Dieser Artikel befasst sich mit einem städtischen Ghetto und zeigt in Texten und Bildern die sozial-räumliche Verfolgung der Juden und Jüdinnen durch die Nationalsozialisten in den Straßen des Ghettos Piotrków Trybunalski chronologisch und anhand von Plänen. Es handelt sich dabei um das erste von den Deutschen errichtete Ghetto im besetzten Polen. Piotrków war Teil des Bezirks Radom in der Region des Generalgouvernements, welches letztendlich zur blutigsten Region des Massenmords am europäischen Judentum wurde. In diesem Beitrag werden die Veränderungen im Ghetto Piotrków – in dessen räumlichen Ausmaßen, in den Lebensumständen und Erfahrungen der Menschen – zwischen September 1939 und Juli 1943 untersucht:

- Prä-Ghetto-Periode (1. September 1939–7. Oktober 1939)
- Großes Ghetto (8. Oktober 1939–28. Oktober 1942)
- Geplante Verkleinerung („Zwischenghetto“) (16. Februar 1942–14. Oktober 1942)
- Liquidation (14.–21. Oktober 1942)
- Kleines Ghetto (28. Oktober 1942–31. Juli 1943)

Die Beschreibungen stützen sich auf Pläne, Dokumente, Fotos, Erinnerungen, Zeitzeugnisse, persönlichen Informationsaustausch und Besuche vor Ort.¹¹

9 United States Holocaust Memorial Museum, Holocaust Encyclopedia: Lebensraum, <https://encyclopedia.ushmm.org/content/en/article/lebensraum> [26. 9.2021].

10 Giordano / Knowles / Cole, Geographies of the Holocaust, S. 1, 3.

11 Zur Bedeutung persönlicher Besuche vor Ort, um den Holocaust zu verstehen, siehe: Maurizio Cinquegrani, Journey to Poland: Documentary Landscapes of the Holocaust, Edinburgh 2018.

Der Beitrag ist das Ergebnis eines größeren Forschungsprojekts zum Ghetto Piotrków Trybunalski, das Anna Rzędowska und Dina Feldman 2014 der Öffentlichkeit vorstellten.¹² In Kürze erscheint eine aktualisierte Publikation von Dina Feldman und Anna Rzędowska in hebräischer und englischer Sprache: „Piotrków Trybunalski Ghetto: The First in Occupied Poland“.

Der Artikel ist dem Gedenken der Juden und Jüdinnen von Piotrków gewidmet, darunter meiner Großmutter, Hudessa Bęczkowska, und meinem Onkel, Jusek Bęczkowski, beide kamen in Piotrków zur Welt und lebten hier und in Łódź; Joseks Frau, Dvorah, und deren Sohn Mosek, sie kamen in Łódź zur Welt und lebten hier; und meinen Wiener Großeltern: Herman Drobner Gast (geboren in Tarnów), Malvina (geboren in Câmpulung Moldovenesc) und meiner Tante Lucy (geboren in Wien) – sie alle wurden von den Nationalsozialisten im Holocaust ermordet.

Hintergrund

Die Nationalsozialisten errichteten das Ghetto Piotrków im jüdischen Viertel in der Altstadt, ein Gebiet, welches bis auf den 16. September 1679 zurückgeht, als König Johann III. Sobieski den Juden und Jüdinnen erstmals gestattete sich hier anzusiedeln und eine Synagoge zu errichten.¹³ 1829 wurde das Gebiet zum königlichen Besitz erklärt und am 21. April 1840 wurde es in die Stadt eingegliedert.

Ein Plan von 1824¹⁴ stellt die wesentlichen Teile der Altstadt dar: Marktplatz und Rathaus, Para Straße, Jesuitenkollegium, Piaristenkollegium, Dominikanerkloster, Bernhardinerkloster, Neuer Platz im Jüdischen Viertel, Warschauer Vorstadt, Jüdisches Viertel in Podzamcze, Wielka Wieś, Kontrollpunkt,

12 Anna Rzędowska / Dina Feldman, *Getto Żydowskie W Okupowanym Piotrkowie, Piotrków Trybunalski 2014* [= Biblioteka Piotrków 800]. Besonderen Dank an Anna Rzędowska für die in ihrem Kapitel enthaltene Information: *Utworzenie getta w Piotrkowie (Die Entstehung des Ghettos Piotrków)*, S. 37–49, das mir beim Schreiben dieses Kapitels Inspiration und Bezugspunkt war.

13 Ben Giladi, *A Tale of One City: Piotrków Trybunalski*, New York 1991, S. 92.

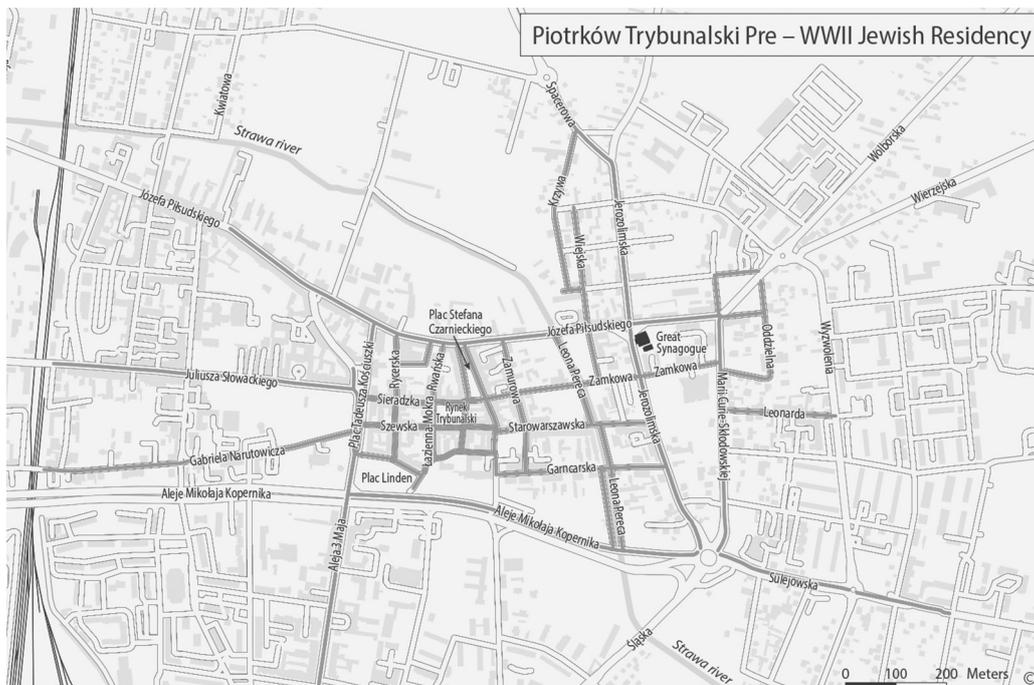
14 Maria Piechotka / Kazimierz Piechotka, *Oppidum Judaeorum: Żydzi w przestrzeni miejskiej dawnej Rzeczypospolitej*, Warszawa 2004, S. 189. Aus dem Polnischen ins Englische übersetzt durch die Autorin, ins Deutsche übertragen von Lilian Dombrowski. <https://sztetl.org.pl/pl/media/82061-plan-miasta-piotrkowa-trybunalskiego-z-1824-r?ref=art&nid=33837> [26. 9. 2021].

Die Straßen des Ghettos Piotrków Trybunalski 1939–1943 161

Franziskanerkloster, Synagoge und Bet Midrasch, Landhaus, Vorort von Krakowski, von Sieradzky und von Toru.

Von 1824 bis Ende Juli 1943, als das Kleine Ghetto von den Deutschen liquidiert wurde, war das jüdische Viertel hauptsächlich von Jüdinnen und Juden bewohnt und ein Großteil der jüdischen Bevölkerung lebte dort. Andere wohnten später außerhalb, an den Hauptstraßen der Stadt, zum Beispiel Aleja 3 Maja und Krakowska.¹⁵

Diese außerhalb des jüdischen Viertels Wohnenden blieben dem jüdischen Gebiet tief verbunden, insbesondere jene, deren Geschäfte, Schulen, Vereine, Familien und FreundInnen sich in der Altstadt befanden.



Piotrków Trybunalski, jüdischer Wohnbereich vor dem Zweiten Weltkrieg

15 Von Juden und Jüdinnen vor dem Krieg bewohnte Straßen in Piotrków: Oddzielna, Garncarska, Grodzka, Aleja 3 Maja, Łazienna Mokra, Wiejska, Wspólna, Zamurowa, Jerozolimska, Leonarda, Nadrowy, Mikołaja Kopernika, Narutowicza, Sulejowski, Skłodowskiej-Curie Marii, Starowarszawska, Słowackiego, Spacerowa, Piłsudskiego, Pierszka, Pereca, Farna, Rynek Trybunalski, Zamkowi, plac (pl.) Targowy, pl. Litewski, pl. Lipowy, pl. Niepodległości, pl. Czarnieckiego, pl. Kościuszko, Krakowska, Krzywa, Rwańska, Rycerska, Szewska und Sieradzka.

Das Recht der Juden und Jüdinnen in Piotrków zu leben war niemals sicher gegeben. Über Generationen hinweg haben formelle und informelle Akteure wiederholt versucht, Juden und Jüdinnen den Eintritt in die Stadt zu verwehren oder ihren Bewegungsraum auf ein definiertes jüdisches Gebiet zu begrenzen, ein Phänomen, das sich nicht nur auf Piotrków beschränkte. Aber die jüdische Bevölkerung von Piotrków hatte niemals zuvor Verfolgungen in diesem Ausmaß erlebt wie während des Zweiten Weltkriegs.

Prä-Ghetto-Periode: 1. September bis 7. Oktober 1939

Die nationalsozialistische Verfolgung war in der Prä-Ghetto-Periode hauptsächlich durch Zerstörung des Lebens, der Infrastruktur, Routine und Ordnung, durch Misshandlung, Chaos und Panik gekennzeichnet, ebenso durch Zwangsverwaltungen, räumliche Neuordnung, Umbenennung von Straßennamen und Verbringung von Flüchtlingen in das überfüllte, begrenzte jüdische Gebiet.

Zerstörung

Im Verlauf seiner Geschichte hat Piotrków verschiedene militärische Eroberungen durchlebt, die sich auch auf die dortige jüdische Bevölkerung auswirkten. Was jedoch am Freitag, den 1. September 1939 begann, war völlig neu und zutiefst traumatisch. Hunderte Bomben wurden von der Deutschen Wehrmacht auf die Stadt und das umliegende Gebiet abgeworfen. Laut einer polnischen Quelle wurden an einem einzigen langen Wochenende 150 Menschen getötet und 200 Gebäude zerstört.¹⁶ Laut einer deutschen Quelle wurden 1.200 zu meist kleine Wohnungen vernichtet. Das Kraftwerk und die Infrastruktur für Gas, Abwasser und Wasser wurde ebenfalls zertrümmert. Spätere Bemühungen um einen Wiederaufbau erstreckten sich nicht auf das jüdische Gebiet, was zu Seuchen, Hunger und Tod führte.¹⁷

16 Katarzyna Myszkowska, Sulejów Historyczny. Von der Autorin übersetzt, von Lilian Dombrowski ins Deutsche übertragen. <https://sulejowhistoryczny.wordpress.com/tag/zydzi/> [26. 9. 2021].

17 Petrikau fördert seine Landwirtschaft. Meliorationsarbeiten begonnen – Ausbau der Kreisstadt. Das Generalgouvernement. Warschauer-Zeitung, 1. 4. 1942; Samelson, Piotrków Trybunalski, S. 10.

Die Straßen des Ghettos Piotrków Trybunalski 1939–1943 163

Aus Angst vor Bomben und Gasangriffen begannen die EinwohnerInnen oberirdisches Gebiet als gefährlich zu betrachten. Familien versuchten in den zahlreichen Kellern von Piotrkóws Altstadt Zuflucht zu finden, Orte, an denen normalerweise Holz, Kohle und Kartoffeln gelagert wurden. William Samelson beschrieb diese Erfahrung:

„Wir eilten in den Keller. Die Nacht war von atemberaubenden Blitzen und Bränden erhellt [...] Erst als wir aus unseren Schutzräumen heraustraten, waren wir in der Lage, das Schadensausmaß zu ermessen [...] Leichen von Männern, Frauen und Kindern lagen am Boden verstreut [...] Überall war Blut. Gebäude brannten [...]“¹⁸

Hunderte flohen im Glauben, dass ländliche Gebiete von Luftangriffen verschont werden würden, zumeist auf Fuhrwerken nach Sulejów, etwa 15 km südöstlich von Piotrków. Dort begann jedoch zwischen 4. und 5. September eine massive Bombenoffensive, die drei Tage lang anhielt. 700 Personen wurden getötet, viele davon jüdische EinwohnerInnen aus Piotrków und Umgebung. 90 Prozent der Unterkünfte wurden zerstört.¹⁹ Die Überlebenden kehrten verletzt und verzweifelt in die Stadt zurück. Panik machte sich breit.

Am Dienstag, den 5. September 1939, etwa eine Woche vor Rosch HaSchna, dem jüdischen Neujahr, wurde Piotrków von der Deutschen Wehrmacht besetzt. Es wurde sofort ein Niemandsland. Deutsche Soldaten setzten Häuser in Brand, hauptsächlich in den Straßen der Altstadt, und erschossen Juden und Jüdinnen, die dem Feuer zu entfliehen suchten.²⁰ Menschen wurden getötet und verletzt.²¹ Gottesdienste wurden untersagt und Synagogen zu gefährlichen Orten. Vor Jom Kippur brachen Offiziere und Soldaten der Wehrmacht in die Große Synagoge ein – das Herz jüdischen Lebens. Sie zerstörten Möbel, demolierten die wunderbare Dekoration, welche Thoraschrein und Ostwand zierte, zerschlugen Pulte, Bänke und Kronleuchter und rissen die Fußböden auf. Die zerstörten Thorarollen und Möbelstücke wurden auf die Jerozolimska Straße

18 Samelson, Piotrków Trybunalski, S. 4–5.

19 Das Bombardement fand in der ganzen Gegend statt, auch in Kamięnsk (2.–3. September), wo 68 Personen getötet und 80 % der Häuser zerstört wurden; in Radomsko fanden die Bombardements von 1.–2. September 1939 statt und beschädigten 15 % der Gebäude. Katarzyna Myszkowska, *Sulejów Historyczny*. <https://sulejowhistoryczny.wordpress.com/tag/zydzi/> [26. 9. 2021]. Von der Autorin übersetzt, von Lilian Dombrowski ins Deutsche übertragen.

20 Samelson, Piotrków Trybunalski, S. 1.

21 Price Planaria / Helen West, *Claiming My Place: Coming of Age in the Shadow of the Holocaust*, New York 2018, S. 95–96.

geschmissen. Anfang November wurden die restlichen Möbel zusammen mit den Ritualobjekten und Dekorationen der Synagoge geraubt.

Es wurde gefährlich auf der Straße zu gehen, auch deshalb, weil jüdische Männer aufgegriffen und gezwungen wurden, willkürliche und erniedrigende Tätigkeiten auszuführen. Sie mussten Gehsteige mit rituellen Gegenständen wie Gebetsmänteln und Thoraschrein-Vorhängen reinigen. Vor allem auch ältere Männer, die bevorzugte Zielscheibe der Nationalsozialisten für Erniedrigung und Mord, verließen nicht das Haus. Die Straßen blieben den Frauen und Kindern überlassen, um Nahrungsmittel und andere notwendige Produkte zu kaufen. Aufgrund der Festnahmen, Einbrüche und Plünderungen boten Heim und Geschäft keinen sicheren Platz mehr.²²

Reorganisation

Verwaltung

Sofort nach der Besetzung begannen die Deutschen mit der Reorganisation der Institutionen, Orte und Bevölkerung. Piotrków war Hans Rüdiger, dem Chef der Zivilverwaltung (CdZ) bei der 10. Armee, unterstellt. Major Brandt wurde zum militärischen Kommandanten von Piotrków ernannt und der ukrainischstämmige Jerzy Jeremkiewicz wurde als polnischer Bürgermeister eingesetzt. Am 13. September 1939 wurde Arthur Buss zum Kreishauptmann von Piotrków ernannt. Wenige Tage später wurde Hans Drechsel Leiter der deutschen Zivilverwaltung der Stadt. Am 10. Oktober 1939 wurde Jeremkiewicz durch Stefan Fiszer als polnischer Bürgermeister ersetzt.²³ Im Unterschied zu anderen Ländern unter deutscher Besatzung hatte die polnische Verwaltung keinen Einfluss auf das jüdische Leben während des Kriegs.²⁴ Eine jüdische Verwaltung wurde nicht sofort eingesetzt, obwohl Rabbiner Mosche Chaim Lau, der Oberrabbiner von Piotrków, schließlich als „Judenältester“ diente, eine Stellung, die er ungerne einen Monat lang einnahm.²⁵ In seiner Rolle war Lau bestrebt religiöses

22 Małgorzata Piotrowska, *Życie codzienne ludności polskiej w Piotrkowie w latach 1939–1944*, Muzeum w Piotrkowie Trybunalskim, 17. 7. 2017. Von der Autorin übersetzt, von Lilian Dombrowski ins Deutsche übertragen. https://www.jhi.pl/uploads/inventory/file/199/Procesy_przest_pc_w_344.pdf [12. 5.2020].

23 Piotrowska, *Życie codzienne ludności polskiej w Piotrkowie w latach*.

24 Cole, *Holocaust Landscapes*, S. 27.

25 Naphtali Lau-Lavie, *Balaam's Prophecy: Eyewitness to History, 1939–1989*, Plainsboro, NJ 1998, S. 58–59.

Die Straßen des Ghettos Piotrków Trybunalski 1939–1943 165

Leben aufrechtzuerhalten, jüdische Soldaten aus der polnischen Armee zu retten und die von den Deutschen geforderten hohen Abgaben zu bezahlen.²⁶ Erst später, am 14. Oktober 1939, ernannte Drechsel Zalman Tennenberg, einen der Leiter des „Bund“ (Allgemeiner jüdischer Arbeiterbund), zum Vorsitzenden des Ältestenrats, besser bekannt als „Judenrat“. Ab diesem Zeitpunkt wurden die meisten Dienstleistungen der Gemeinde durch den Judenrat unter straffer deutscher Aufsicht abgewickelt.²⁷

Umwidmung

Darüber hinaus funktionierten die Nationalsozialisten Orte um: Sie wandelten die Große Synagoge von einer Andachtsstätte in ein Wohnheim und dann Gefängnis um. Schulen wurden geschlossen und dienten als Wohnheime und Büros. Die Hauptplätze, zuvor Zentren des gesellschaftlichen Lebens und des Handels, wurden zu Sammelpunkten für ArbeiterInnen, die unter Bewachung zu Fabriken, Werkstätten und anderen Orten der Zwangsarbeit außerhalb des Ghettos geführt wurden. Vereinsgebäude, Geschäfte und Läden wurden zu Heimen für Flüchtlinge. Der Raków-Wald, zuvor ein beliebter Ort für Sport und Erholung, und der Jüdische Friedhof wurden später zu Stätten des Mordes an Einzelnen und des Massenmords. Fabriken wurden verstaatlicht und für deutsche Rüstungs- und Verwaltungszwecke genutzt. Große Städte und Straßen wurden als Teil des Entpolonisierungs- und Germanisierungsprozesses umbenannt.²⁸ Piotrków hieß fortan Petrikau und viele Straßen erhielten deutsche Namen.

Zuzug von Flüchtlingen

Mit der Besetzung füllten sich die Straßen mit teils „freiwilligen“ und teils erzwungenen Flüchtlingen, die aus umliegenden und entfernten Städten und Dörfern nach Piotrków verbracht wurden. Tausende von Umgesiedelten unterzubringen war eine akute Herausforderung. Jeder Winkel und jedes Lagerhaus mussten als Lösung herhalten. Das Gefühl von Chaos griff um sich. Hanka

26 Abraham Fux, *The Holocaust in Rabbinical Sources: Questions and Answers and Sermons*, Jerusalem 1995, S. 326; Lau-Lavie, *Balaam's Prophecy*, S. 69.

27 Jacob Goldberg / Danuta Dombroska / Abraham Wayne, *The register of communities*, Jerusalem 1976 [= *Yad Vashem Publishing*, Bd 1], S. 193.

28 Richard C. Lukas, *The Forgotten Holocaust. The Poles under German Occupation, 1939–1944*, Lexington, KY, 1986, S. 12.

Ziegler war neun Jahre alt, als der Krieg begann. Ihre Eltern lebten mit den fünf Kindern in Łódź und beschlossen zu Kriegsbeginn nach Piotrków zu übersiedeln. Hanka Ziegler beschrieb die damalige Realität:

„Ich erinnere mich, mit einem meiner Brüder auf einem Sessel geschlafen zu haben, es war furchtbar. Mein Vater wurde aufgegriffen, als er nach Nahrungsmitteln suchte, und ins Gefängnis geworfen. Seither habe ich ihn nie wieder gesehen. Meine Mutter war nicht in der Lage irgendetwas zu tun. Sie kam einfach nicht zurecht [...] Mein Bruder Zygmund und ich waren die Brotverdiener. Er war etwa 14. Wir beide sammelten alle Lebensmittel und begannen Brot und Kartoffeln zu verkaufen. Auch flehten wir Nichtjuden an uns anzustellen. Als so kleine Kinder passten wir durch jede Öffnung, um Nahrungsmittel einzusammeln, bis sie das Ghetto versperrten. Wir lernten zu stehlen und zu betteln. Wir waren sehr hungrig [...]“²⁹



Flüchtlinge in den Straßen des Ghettos Piotrków

Alchetron. Free Social Encyclopedia for All.

<https://alchetron.com/Piotrk%C3%B3w-Trybunalski-Ghetto> [26. 9. 2021]

29 Piotrków Trybunalski Ghetto. (Entry). Aktion Reinhard Camps (A.R.C.). Holocaust Education and Archive Research Team, 2006. <http://www.deathcamps.org/occupation/Piotrk%C3%B3w%20ghetto.html> [12. 5. 2020].

Die Straßen des Ghettos Piotrków Trybunalski 1939–1943 167

Zieglers Lage war im Vergleich zu den Umständen der unfreiwilligen Flüchtlinge relativ stabil. Krystina Plochocki erzählte:

„Da waren zwei Mädchen, Schwestern, 10 und 12 Jahre alt. Sie waren die einzigen Überlebenden ihrer Familie. Diese Mädchen, kahlgeschoren und mager wie Skelette, mit grauen Augen so groß wie ihr halbes Gesicht, kamen täglich, um sich je eine gekochte Kartoffel zu holen. Wortlos schnappten sie sich ihre Kartoffeln und liefen davon [...].“³⁰

Gleichzeitig flüchteten etwa 2.000 Jüdinnen und Juden in Panik aus der Stadt in die Sowjetunion. Szymon Huberband, Rabbiner in Piotrków, fügte eine eigene Perspektive der Atmosphäre hinzu:

„In den ersten drei Wochen nach der Bombardierung [von Piotrków] wurde aufgrund der Ereignisse und chaotischen Tage kein einziger Baldachin aufgestellt, [...] Abwanderung und Flucht in den Osten, hauptsächlich der jungen Leute, setzte ein, und Baldachine für junge Paare wurden zu einem Massenphänomen. [...] Da Bahnfahrten zu dieser Zeit nicht möglich waren, fuhr man zumeist mit dem Auto auf die andere Seite der Grenze [...].“³¹

Das Große Ghetto: 8. Oktober 1939–28. Oktober 1942

Die nationalsozialistische Verfolgung in der Periode des Großen Ghettos war durch mehrere Mechanismen gekennzeichnet: erzwungener Wohnsitz, Umgrenzung, Umsiedlung, Bewegungseinschränkungen, Separierung, rassistische Kennzeichnung, Vernachlässigung, Unterdrückung von Gerüchten und Terror.

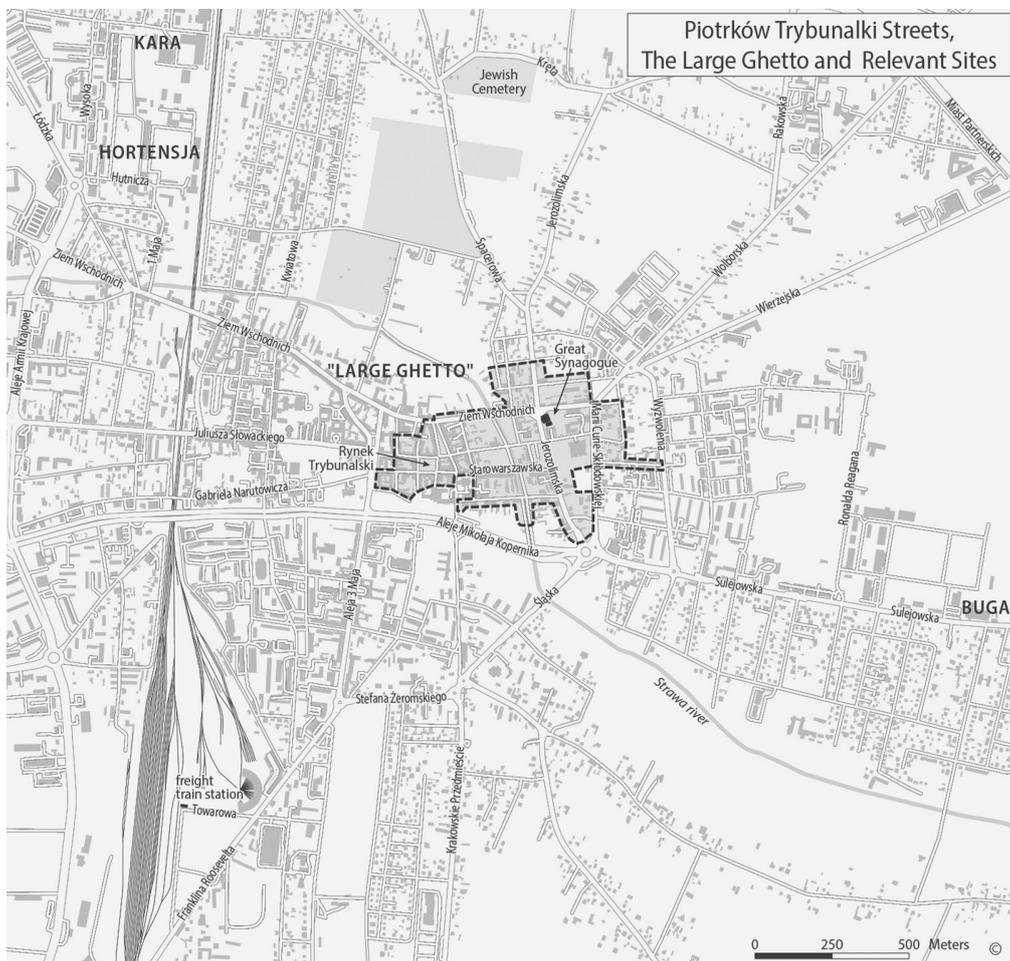
Lage

Naftali Lau-Lavie, der Sohn von Rabbiner Lau, beschrieb die Bekanntgabe zur Errichtung des Ghettos Piotrków:

30 Krystina Plochocki, *Straszne lata* (kopia elektroniczna w zbiorach Anny Rzędowskiej), o. D.

31 *Memoirs of Rabbi Szymon Huberband – On Canopies in Poland During the War* (Hebräisch). The Virtual Library of the Yad Vashem Center for Educational Technology. From: Szymon Huberband, *Kiddush Hashem. Reporters from the Holocaust*, Tel Aviv 1968. <https://lib.cet.ac.il/pages/item.asp?item=16135> [26. 9. 2021].

„Am 25. September 1939 rief Hans Drechsel Rabbiner Lau an. Nachdem er die hohe Abgabe, die den Juden der Stadt auferlegt worden war, bezahlt hatte, bat Lau ‚...die Ausgangssperre zu verkürzen und Menschen nicht auf der Straße zu Arbeitszwecken anzuhalten‘ und ‚den Betrieb von Gemeindevorrichtungen wie Synagoge, Spital und Schulen sicherzustellen‘. ‚Geht in Ordnung‘, antwortete der Kommissar. ‚Aber zuerst müssen wir die Angelegenheit der Unterkunft abklären und ein Jüdisches Wohnviertel schaffen.‘ Obwohl er den Begriff ‚Ghetto‘ nicht erwähnte, verstand der Rabbiner genau, was gemeint war.“³²



Piotrków Trybunalski: Straßen, Großes Ghetto und relevante Plätze

32 Naftali Lau-Lavie, *Zraniony lew*, Kraków 1997, S. 80.

Die Straßen des Ghettos Piotrków Trybunalski 1939–1943 169

Am 8. Oktober 1939 wurde in Piotrków das erste Ghetto im besetzten Europa errichtet. Vermutlich lag dies an der strategischen Lage der Stadt an Straßenkreuzungen und Bahnlinien Mittelpolens.

Vom Gesichtspunkt der Nationalsozialisten aus war die Lage des jüdischen Viertels ideal.³³ Es war hauptsächlich von Juden und Jüdinnen bewohnt und funktionierte quasi als Staat im Staat.³⁴ Das Gebiet war klein mit relativ klar umrissenen Grenzen; es unterschied sich kulturell und sozial und war einigermaßen verborgen. Nicht weniger wichtig war die Lage, die den städtischen Verkehr und die wichtigsten Durchfahrtsstraßen nicht tangierte.³⁵ Das Gebiet lag nahe am Frachtenbahnhof.³⁶ Und letztendlich war es weit von Fabriken entfernt, die Ziel von Bombenangriffen hätten werden können. Im Verlauf der lokalen Geschichte war es öfters vorgekommen, dass jüdische Güter, Kultur, die jüdische Gemeinde oder Personen boykottiert wurden.³⁷ Es war auch nicht unüblich, sich räumlichen Begrenzungen, die niemals von Dauer waren, unterwerfen zu müssen. Allmählich jedoch wurden sich die Jüdinnen und Juden der Absichten der neuen Machthaber und der herannahenden Katastrophe bewusst.

Grenzen

Die Grenzen des Großen Ghettos wurden von den Deutschen gezogen, Haus für Haus. Häuser, die nicht auf der Liste standen, und gewisse Grenzziehungen waren hauptsächlich das Resultat der korrupten nationalsozialistischen Bürokratie. Für einen angemessenen Geldbetrag konnten die strengen Regeln gelockert werden. Auf diese Weise schafften es polnische HausbesitzerInnen, dass ihr Eigentum außerhalb des Ghettos zu liegen kam, und einige PolInnen erhielten die Erlaubnis zu bleiben, zumindest bis zum Frühling 1942.³⁸

33 Tim Cole, *Holocaust City: The Making of a Jewish Ghetto*, New York 2003, S. 88–90.

34 Samelson, *Piotrków Trybunalski*, S. 4.

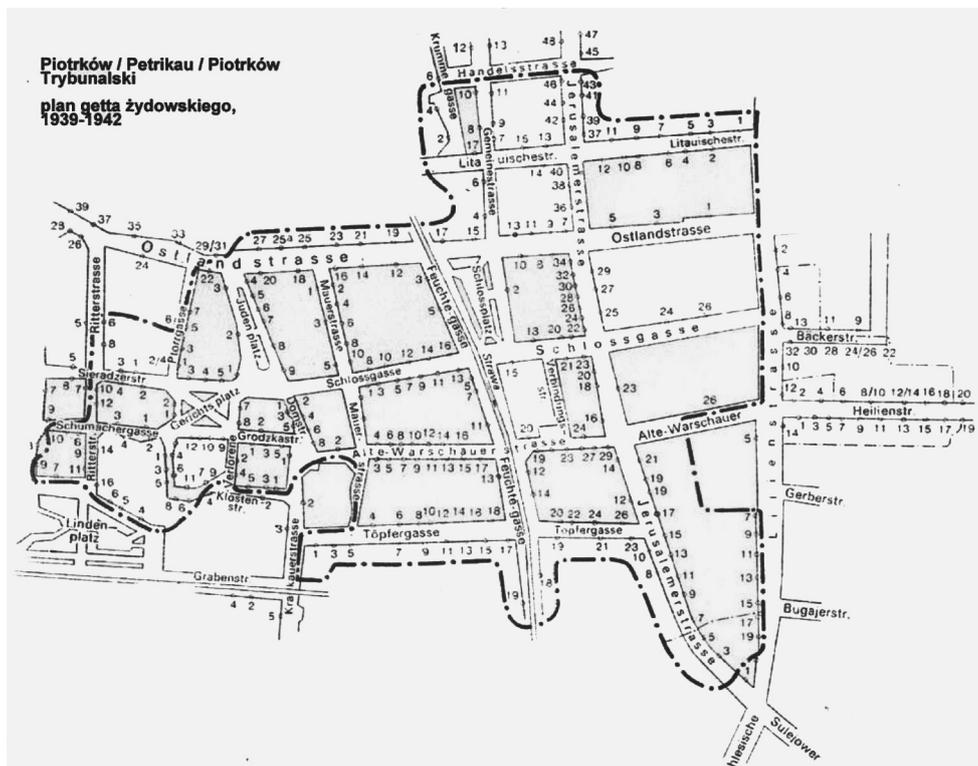
35 Cole refers to Pest ghetto, Hungary. Cole, *Holocaust City*, S. 211, 213.

36 Randolph L. Braham, *The Politic of Genocide. The Holocaust in Hungary*. Bd. 1, New York 1981, S. 236–237.

37 Samelson, *Piotrków Trybunalski*, S. 4.

38 Archiwum Państwowe Piotrków Trybunalski (APPT), Związek Bojowników o Wolność i Demokrację (ZboWiD), S. 7; Eugenia Różycka, *Wspomnienia. Tajne nauczanie w getcie w Piotrkowie Trybunalskim 1939–1942*, The Central Archives for the Disaster and the Heroism. Yad Vashem, Nr. 033/712; Yad Vashem Holocaust Resources Center Website; <http://www.shtetlinks.jewishgen.org/Piotrkówtryb/?ghetto> [26. 9. 2021].

Das Ghetto beinhaltete 35 Straßen und Plätze, drei davon wurden gegen Ende Oktober 1939 hinzugefügt: Czarnieckiego-Platz, während der Besetzung Judenplatz genannt, 2–8; Litewski-Platz (Litauischer Platz) 1–12, 14; Lipowy-Niepodległości-Platz (Lindenplatz) 2, 4–7 mit Ausgängen nur in die Ricarska Straße.³⁹ Rynek Trybunalski (Gerichtspratz) 1–12. Obrytka Straße (heute Stefan Batory). Diese Straße wurde am 23. Oktober 1939 hinzugefügt. Oddzielna Straße 2–14, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32. Grodzka Straße. Garncarska Straße 1, 3–16, 19–20, 22–24, 26, 28. Wiejska Straße 1–16. Wspólna Straße 1, 6, 8–9. Łazienna Mokra (Am Winkel Straße) 1–6. Zamkowa Straße (Schlossgasse) 1–16, 19–24. Zamurowa Straße (Mauerstraße) 1–16.

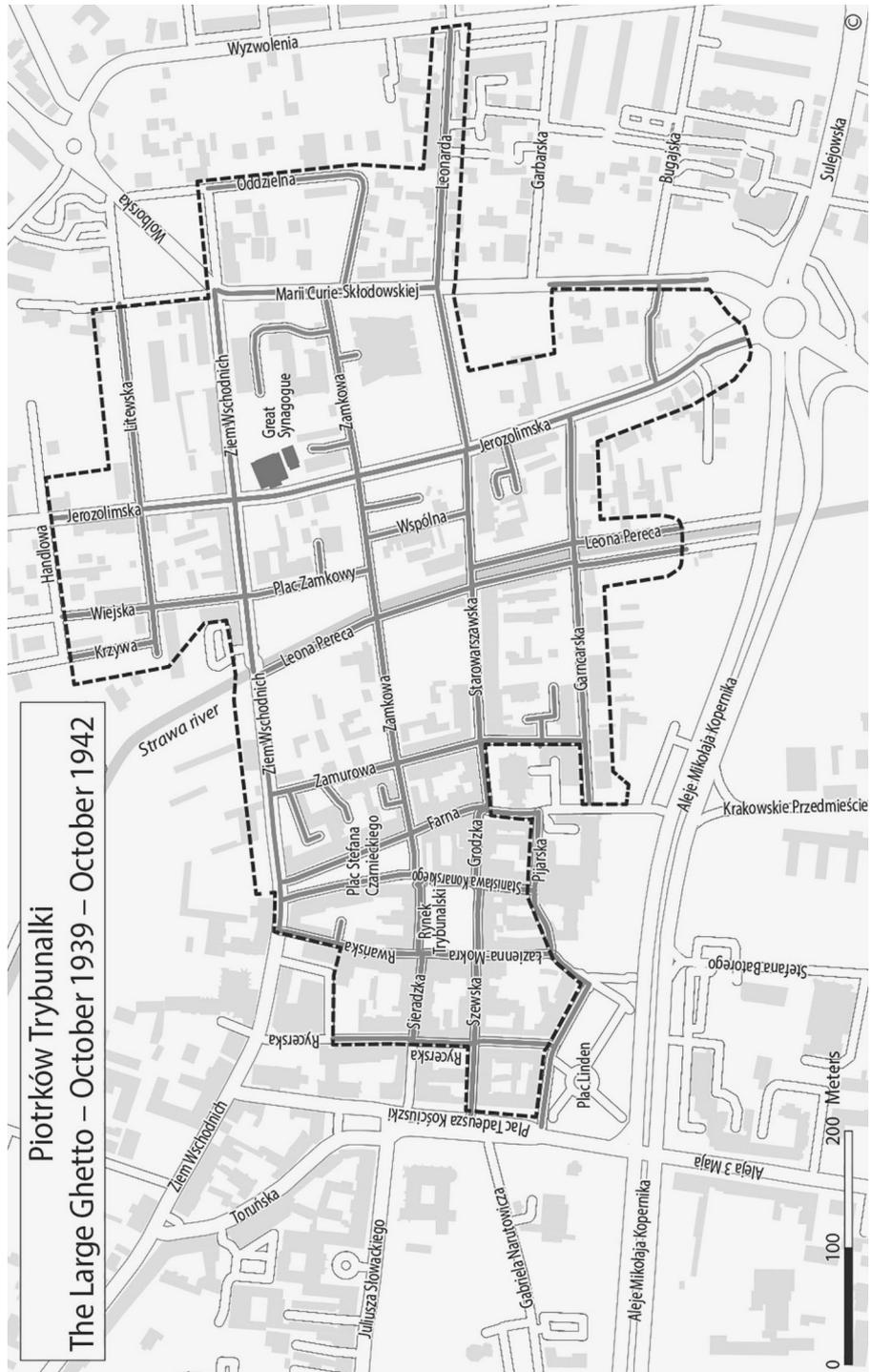


Häuser und Straßen des Großen Ghettos

https://pl.wikipedia.org/wiki/Getto_Piotrkowskie [26. 9. 2021]. Unklar ist, weshalb der östliche Teil des Großen Ghettos nicht innerhalb der Ghetto Grenze inkludiert ist. Dieser Teil ist im Plan rechts (von der Autorin) eingeschlossen.

39 Jan Góral, Piotrkówianie pod okupacją hitlerowską, Piotrków Trybunalski 2003, S. 136.

Die Straßen des Ghettos Piotrków Trybunalski 1939–1943 171



Rzemieślnicza Straße (Handelsstraße) 1–6, 7e, 8, 10–12, 14–15, 17–19, 21, 25, 27–28, 33. Jerozolimska Straße 1–11, 13–36, 38–41, 44–55, 57–70, 72, 76, 84, 86, 90–93, 96–97, 99, 101, 105–108, 110–138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 153–159. Leonarda Straße (Heiligenstraße) 1–7, 9–11, 13, 15–20. Limanowskiego Straße 1–20. Diese Straße wurde am 23. Oktober 1939 hinzugefügt. Litewska Straße (Litauische Straße) 3,1, 7–8, 10–12, 14–15, 17–20, 22, 24, 26. Mała Straße 1–7. Nadrowy Straße (Grabenstraße) 2, 4, 6. Sieradzka Straße 1–8, 10. Skłodowskiej-Curie Marii 1–20. Diese Straße wurde Ende Oktober 1939 hinzugefügt. Starowarszawska (Alte Warschauer Straße) 1–29, 31, 33, 35. Pijarska Straße. Piłsudskiego Straße (Name von 1924–1940, von 1940–1945 – Ziem Wschodnich und Ostlandstraße) 1, 3–11, 13, 15–23, 25, 25a, 27–33. Am 23. Oktober 1939 wurden die Gebäude Nr. 34–65 hinzugefügt. Farna Straße (Domstraße) 1–8. Pereca Straße 2–4, 6, 8, 11, 14, 17. Kornarskiego Straße 1–4. Krzywa Straße 1–20, 22, 24, 26, 28. Rwańska Straße (ab



**Eines der Grenzschilder
des Ghettos Piotrków
an der Kreuzung von
Ziem Wschodnich und
Stronczyńskiego**

[http://www.dawnypiotrkow.pl/
photo.php?/13594/category/
Wojska-Polskiego](http://www.dawnypiotrkow.pl/photo.php?/13594/category/Wojska-Polskiego) [26. 9. 2021]

Die Straßen des Ghettos Piotrków Trybunalski 1939–1943 173

1940 Töpfergasse) 1–5. Rycerska Straße 5–6, 8–12. Szewska Straße 1–8, 10. Sieradzka Straße (Ritterstraße) 1–6, 8, 10. Spacerowa Straße 7–8, 10.⁴⁰

Am Anfang war das Ghetto Piotrków offen, ohne Zäune und Wachposten. Im November 1939 wurden entlang der Ghetto-Grenzen Säulen mit blauen Tafeln, 40 x 60 cm, aufgestellt, die einen schwarzen Totenkopf mit gekreuzten Knochen und eine weiße Inschrift „Ghetto“ aufwiesen.

Bewegungseinschränkungen

Anfang Dezember 1939 erließ Drechsel eine Ausgangssperre, die den Aufenthalt außerhalb des Wohnsitzes auf 7 bis 17 Uhr beschränkte. Außerhalb des Ghettos durfte man sich zwischen 11 und 13 Uhr aufhalten. Die Anordnung besagte, dass jeder, der außerhalb dieser Zeiten auf der Straße angetroffen wird, strafrechtlich verfolgt wird: wegen Begehung eines terroristischen Akts.⁴¹ Personen, die diesem Gesetz unterstanden, hatten kein Anrecht auf Entschädigung. Zur „Strafe für Schmuggerei“ ins Ghetto wurde die Bewegungsfreiheit weiter eingeschränkt, von 10 bis 13 Uhr und von 15 bis 16 Uhr.⁴² Einige Tage später wurde die freie Bewegung im Ghetto verboten. Ausnahmen wurden für den Fall eines nachweisbaren „Bedarfs außerhalb des Hauses“ gemacht und selbst dann nur innerhalb des angeordneten Zeitraums.⁴³

Die Verwendung von Transportmitteln wie Autos oder Züge wurde untersagt.⁴⁴ „Jüdische“, mit einem „Judenstern“ markierte, Fuhrwerke durften weiterhin innerhalb des Ghettos betrieben werden.⁴⁵ Der Bedarf an Fuhrwerken war gering, da sich die Menschen möglichst wenig auf den unsicheren Straßen aufhalten wollten. Ausnahmen wurden für Funktionäre der Chewra Kadischa, der „Beerdigungsbruderschaft“, gemacht, die mit ihrem Bestattungswagen die Verstorbenen auf den fünfzehn Minuten vom Ghetto entfernten Jüdischen Friedhof brachten. Weitere Ausnahmen galten für diejenigen Mitglieder des Judenrats,

40 Anordnungsblatt für Stadt und Landkreis Petrikau, 2. 11. 1939, Nr. 4, S. 6–7, 7. 11. 1939, Nr. 5; Góral, Piotrkówianie pod okupacją hitlerowską, S. 136.

41 Anordnungsblatt für Petrikau, Nr. 8, 8. 12. 1939, S. 6.

42 Zygmunt Tennenbaum, Martyrologia Żydów 1939–1945, Instytut Pamięci Narodowej, Łódź o. J., opr. Sygn. 25, S. 7.

43 Krzysztof Urzędowski, Przyczynek do historii getta w Piotrkowie Trybunalskim, in: Biuletyn Okręgowej Komisji Badania Zbrodni Hitlerowskich w Łodzi. IPN. T. II. 1990, S. 40.

44 Elżbieta Kamińska, Znak naszej rodziny, Stowarzyszenie Polska-Izrael. Zespół Szkół Plastycznych im. J. Malczewskiego, Częstochowa 2005, S. 12; APPT, ZBoWiD, S. 9.

45 Anordnungsblatt für die Kreishauptmannschaft Petrikau, Nr. 9, 15. 7. 1940; APPT, ZBoWiD, S. 9.

die für die Versorgung der Ghetto-BewohnerInnen mit Nahrungsmitteln und anderen erlaubten Waren verantwortlich waren, sowie für deutsche Amtsträger.

Bis zum 11. Dezember 1941 hatten PolInnen und Deutsche freien Zugang zum Ghetto. Juden und Jüdinnen war es nur mit Sondererlaubnis gestattet das Gebiet zu verlassen. Zu dieser Zeit war es noch möglich, zum Arbeitsamt auf der Ziem Wschodnich Straße 39 zu gehen, ein Begräbnis zu arrangieren oder den Jüdischen Friedhof am Ende der Spacerowa Straße zu besuchen.

Jüdinnen und Juden war der Zutritt zu verschiedenen Straßen verboten und an mehreren Stellen gab es Schilder, die ihnen das Betreten der Gehsteige untersagte.⁴⁶

Mitte Juli 1940 verkündete der Leiter des Bezirks Radom, W. Z. Rockendorf, ein Betretungsverbot für die jüdische Bevölkerung für verschiedene Straßen und Plätze:

- „1. Juden ist es nicht gestattet die folgenden Straßen und Plätze zu betreten: Bydgoska Straße (Brombergerstraße, heute Henryka Sienkiewicza); Bankowa Straße (Legionów; jetzt Jana Dąbrowskiego); Józefa Poniatowskiego Stadtpark und Pl. Lipowy.
2. Das Begehen der Gubernatorska Straße (Gouvernementstraße, jetzt Juliusza Słowackiego) und der Lipowa Allee (Lindenallee; jetzt al. 3 Maja) ist unter den folgenden Bedingungen gestattet:
 - A) Fußgänger bleiben auf dem südlichen Gehsteig (entlang der geraden Hausnummern) der Gubernatorska Straße ab Pl. Saski (Sachsenplatz, heute Pl. Kosciuszki) und bis zur Dworcowa Straße, nur an Wochentagen zwischen 9:00 und 13:00.
 - B) Am östlichen Gehsteig (entlang der geraden Hausnummern) der Lipowa Allee, an Wochentagen zwischen 9:00 und 13:00.
3. Juden ist es nicht gestattet, den südlichen Gehsteig von Ziem Wschodnich entlang der geraden Hausnummern zu betreten.
4. Juden ist es nicht gestattet, das Ghetto nach 18:00 zu verlassen.
5. Verbotsübertretungen werden mit 300 Złoty oder Haftstrafe geahndet.“⁴⁷

Trotz der Verbote konnten Juden und Jüdinnen durch Bestechung und persönliche Beziehungen die Erlaubnis erhalten, das Ghetto zu verlassen und Nahrungsmittel zu kaufen, Bekannte zu treffen, in die Natur zu gehen und sogar Ausflüge in den Wald von Bugaj zu machen. Diejenigen, die es sich leisten

46 APPT, ZBoWiD, S. 8.

47 Anordnungsblatt für die Kreishauptmannschaft Petrikau, Nr. 9, 15. 7. 1940, S. 107–108.

Die Straßen des Ghettos Piotrków Trybunalski 1939–1943 175

konnten, besuchten sogar den beliebten Sommerurlaubsort Włodzimierzów.⁴⁸ Die Situation verschlimmerte sich dramatisch, als Hans Frank am 15. Oktober 1941 folgende Verschärfungen verlautbarte:

„Juden, die ihre Viertel ohne Genehmigung verlassen, werden zum Tode verurteilt. Die gleiche Strafe wird über Personen verhängt, die diesen Juden absichtlich ein Versteck bieten. Jede versuchte Straftat wird wie eine begangene Straftat gehandhabt. In milderer Fällen werden Kerker oder schwere Gefängnisstrafen verhängt.“⁴⁹

Am 11. Dezember 1941 erließ der Leiter des Bezirks Radom die Anordnung, das Ghetto Piotrków zu schließen; diese Anordnung wurde jedoch am 1. April 1942 wieder aufgehoben.⁵⁰ Ein Stacheldrahtzaun wurde entlang der Umgrenzung errichtet und Wachposten wurden aufgestellt.⁵¹ Jeder Versuch, das Ghetto ohne Genehmigung zu verlassen, barg das Risiko in sich, ohne Warnung erschossen zu werden.⁵² ChristInnen war es verboten, das Ghetto zu betreten, und nur noch wenige hatten dort Wohnungen und Geschäfte.⁵³

Ab April 1942 durften nur noch Mitglieder des Judenrats und registrierte ArbeiterInnen in Werkstätten und Fabriken das Ghetto mit spezieller Genehmigung verlassen. Die ArbeiterInnen versammelten sich am Rynek Trybunalski und mussten auf geordnete Weise und zu bestimmten Zeiten durch ein Tor hin- und zurückgehen. Sie wurden von jüdischen Wachen bis zum Tor begleitet. Dort wurden sie SS-Wachen übergeben.⁵⁴ Die ArbeiterInnen der Bugaj-Holzfabrik gingen vom Rynek Trybunalski über die Zamkowa Straße und entlang der Jerolimaska Straße bis zur Sulejowska Straße, ein etwa halbstündiger Fußmarsch. Die Fabrik befand sich an der Nummer 45–47.⁵⁵ Zwei weitere Gruppen gingen auf die gleiche Weise zu den Glasfabriken Kara, etwa eine halbe Stunde ent-

48 Ein Urlaubsort neben Sulejów am Luciaża-Fluss.

49 Dziennik rozporządzeń dla Generalnego Gubernatorstwa. R. 1941. Nr. 99, 25. 10. 1941, S. 595; Ewa Kurek, Dzieci żydowskie w klasztorach. Udział żeńskich zgromadzeń zakonnych w akcji ratowania dzieci żydowskich w Polsce w latach 1939–1945, Poznań 2012, S. 24.

50 APPT, ZBoWiD, S. 22.

51 Adam Olasik, Wspomnienia Komendanta Obwodu Piotrkowskiego Armii Krajowej, Urzedu Wojewodzkiego w Piotrkowie Trybunalskim. Wydział Kultury i Sztuki, 1991, S. 31; Góral, Piotrkówianie pod okupacją hitlerowską, S. 136.

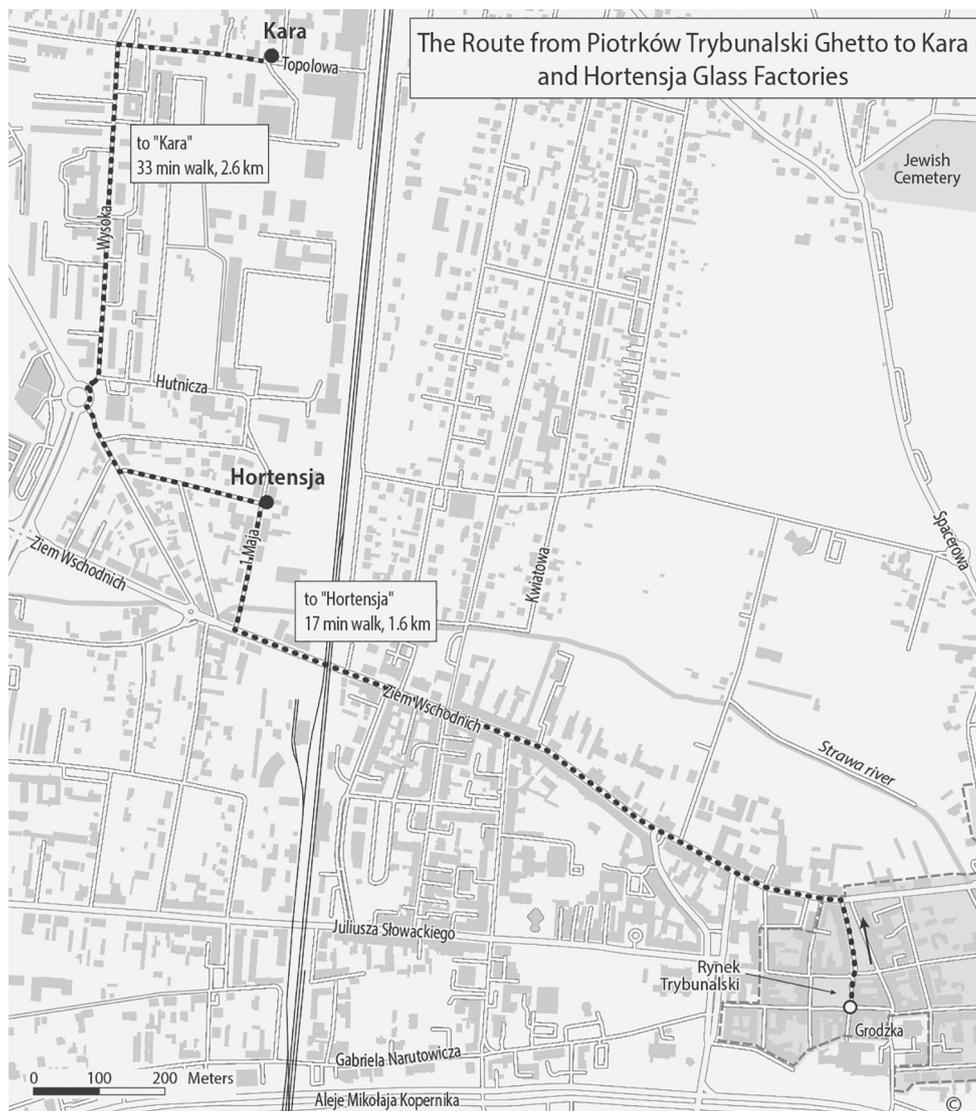
52 APPT, ZBoWiD.

53 APPT, ZBoWiD.

54 Samelson, Piotrków Trybunalski, S. 6.

55 Persönliche Mitteilung von Shraga Milstein, 2020.

fernt, und Hortensja, etwa zwanzig Minuten Gehweg. Vermutlich marschierten Letztere durch die Grodzka Straße, bogen in die Ziem Wschodnich Straße ein, gingen diese entlang und bogen rechts in die Straße des 1. Mai ab, an deren Ende sich die Hortensja-Fabrik befand. Die andere Gruppe ging vermutlich weiter über die Wisoka Straße bis zu Topolowa 1, wo sich die Kara-Fabrik befand.⁵⁶

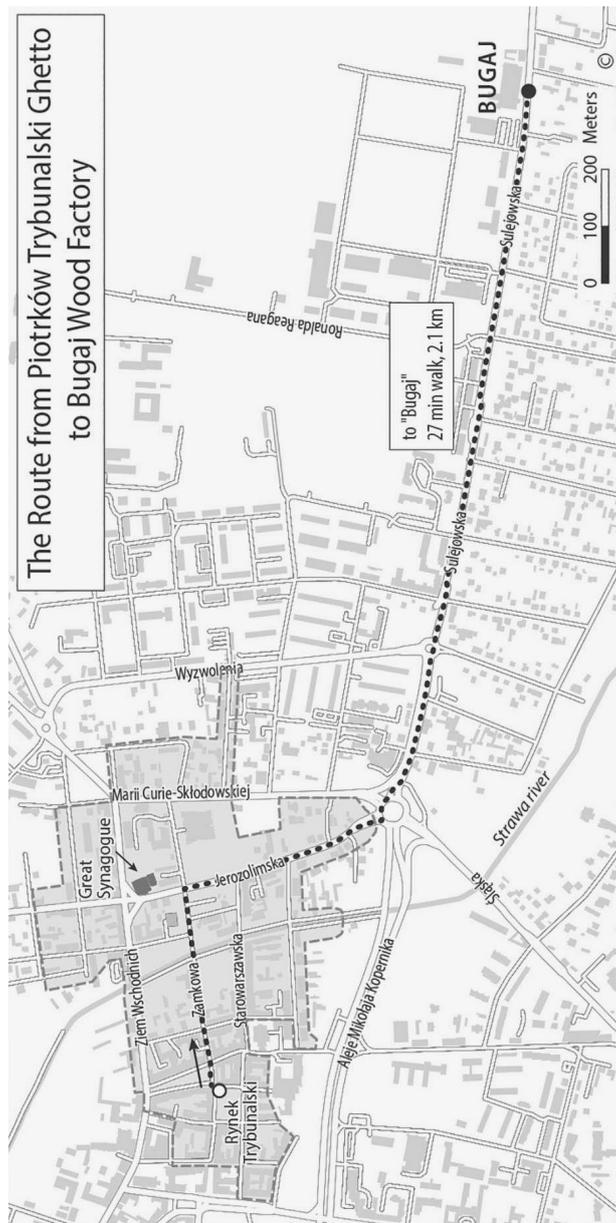


Weg vom Ghetto Piotrków zu den Glasfabriken Kara und Hortensja

56 Persönliche Mitteilung von Robert Dessau, 2020.

Die Straßen des Ghettos Piotrków Trybunalski 1939–1943 177

Der Weg zu und von den Arbeitsstätten war sehr anstrengend, insbesondere früh am Morgen oder nach einer langen, kraftraubenden Schicht. Die ArbeiterInnen mussten die Blicke feindseliger Wachen und polnischer Schau-



Weg vom Ghetto Piotrków zur Bugaj-Holzfabrik

lustiger ertragen.⁵⁷ Jedenfalls war diese „Gehdistanz“,⁵⁸ wie dies Cole bezeichnete, eher lang im Vergleich zum maximal zehnmütigen Gehweg innerhalb des überfüllten Ghettos und ermöglichte den ArbeiterInnen, auf „die Außenwelt“ zu treffen, und den SchmugglerInnen, sich heimlich der Gruppe anzuschließen.⁵⁹

Umsiedlung

Die Verpflichtung im Ghetto zu leben bezog sich sowohl auf die jüdischen BewohnerInnen von Piotrków als auch auf ChristInnen, die gemäß Nürnberger Gesetzen als Juden bzw. Jüdinnen galten.⁶⁰ Alle, die außerhalb des Ghettos wohnten, mussten ihre Häuser und Wohnungen verlassen und ins Ghetto ziehen.⁶¹ Sam Goldberg und seine Familie lebten im „angesehenen“ nicht-jüdischen Teil der Stadt. Eines Tages klopfen die Deutschen an die Tür und fragten, ob sie Juden wären, da sie gewöhnliche und nicht traditionelle jüdische Kleidung trugen. Als sich herausstellte, dass sie eine jüdische Familie waren, befahlen ihnen die Soldaten, innerhalb von 24 Stunden das Haus zu verlassen. Daraufhin ging Sams Vater zum Büro des Judenrats in der Piłsudskiego Straße 27, wo die Familie glücklicherweise eine Zweizimmerwohnung im jüdischen Teil der Stadt erhielt. Das Leben war schwer. Eines Morgens verschwand Sams Bruder mit seinen Freunden in den Osten und Sams Vater rezitierte einen ganzen Tag lang aus den Psalmen. Jeder Schritt, jedes Anklopfen versetzten sie in Angst und Schrecken.⁶²

Drechsel, der Chef der deutschen Zivilverwaltung, war mit dem Umsiedlungstempo im Ghetto unzufrieden und verlautbarte:

57 Samelson, Piotrków Trybunalski, S. 6.

58 Cole, Holocaust Landscapes.

59 Mordechai David Kaminsky, In the Evening. The Journey of Remembrance of a Jewish boy in the Shadow of Death Districts, During the Time of Destruction (Hebräisch), Jerusalem 1990, S. 69.

60 Im Dezember 1939 beschloss Drechsler, dass auch alle Personen mit einem jüdischen Elternteil jüdisch waren. Am 6. Mai 1940 bestand Frank darauf, dass die Formulierung des Deutschen Reiches übernommen werden sollte. Schließlich wurde im Juli 1940 das Nürnberger Prinzip im Generalgouvernement per Dekret eingeführt. Raul Hilberg, The Destruction of the European Jews, Bd. 1, New Haven 1961/2003, S. 217.

61 Samelson, Piotrków Trybunalski, S. 1.

62 Ben Helfgott. Testimony. The Imperial War Museums, 1985. <https://www.iwm.org.uk/collections/item/object/80008956> [26. 9. 2021].

Die Straßen des Ghettos Piotrków Trybunalski 1939–1943 179

„Die jüdische Gemeinde hat meine Geduld und Gutmütigkeit strapaziert, was mich dazu veranlasst hat, das Datum der Umsiedlung der Juden innerhalb des Ghettos zu verschieben. Daher sehe ich mich zur Anordnung gezwungen, dass alle Juden, die keine von mir erteilte Sondergenehmigung haben, jegliche außerhalb des Ghettos befindliche Liegenschaft bis 31. Oktober 1939 zu räumen haben. Jeder, der danach noch außerhalb des Ghettos ohne geeignete Genehmigung lebt, wird streng bestraft [...]“⁶³

Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten 20.450 Juden und Jüdinnen im Bezirk Piotrków und machten damit 9,2 % der Gesamtbevölkerung der Region aus. Am 1. Jänner 1938 hatte die Stadt Piotrków 51.294 EinwohnerInnen, davon waren 1.500 PolInnen deutscher Abstammung und 21,8 %, also 11.651 Personen, Jüdinnen bzw. Juden.⁶⁴ Nach der deutschen Besetzung stieg die Zahl der jüdischen BewohnerInnen in diesem Raum aufgrund der zahlreichen Flüchtlinge dramatisch an. Während im Frühling 1942 16.500 Juden und Jüdinnen im Ghetto Piotrków lebten, war die Zahl zu Ende des Sommers bereits auf etwa 29.000 bis 30.000 angewachsen. Zygmunt Tennenbaum zählte 182 Häuser mit 4.178 Zimmern im Ghetto. Durchschnittlich bewohnten acht Personen einen Raum, was die Zahl der jüdischen BewohnerInnen im Ghetto auf geschätzte 32.000 erhöhte. Die meisten WissenschaftlerInnen gehen von einer Zahl von etwa 28.000 aus, immer noch mehr als doppelt so viel wie vor dem Krieg.⁶⁵

Die Umsiedlung ins Ghetto bedeutete den Verlust der Unabhängigkeit und einen dramatischen wirtschaftlichen Abstieg der Betroffenen. Juden und Jüdinnen wurden gezwungen all ihr Eigentum zurückzulassen oder unentgeltlich wegzugeben. Paradoxerweise brachte die Armut auch „Vorteile“: Mitglieder ärmerer sozialer Schichten erlebten die Ghettoisierung zunächst als eine allmähliche Verschlechterung einer Situation, die ihnen bereits aus Vorkriegszeiten bekannt war.⁶⁶ Die Armut im Ghetto war ungleich verteilt: Die Ärmsten waren die erzwungenen Flüchtlinge, welche, in Coles Worten, hinter „unsicht-

63 Anordnungsblatt für Stadt und Landkreis Petrikau, Nr. 3, 26. 10. 1939, S. 3. Siehe auch: Daniel Warzocha, *Oficjalna i Konspiracyjna Prasa w Piotrkowie Trybunalskim w Okresie II Wojny Światowej (1939–1945)*, in: *Almanach Historyczny*, Bd. 19, Kielce 2017, S. 187.

64 Urzędowski, *Przyczynek do historii getta w Piotrkowie Trybunalskim*, S. 35–48.

65 APPT, ZboWiD.

66 Carlos A. Haas, *Transformation of the ‚Private‘ – proximity and Distance in Spatial Confinement of Ghettos in Occupied Poland, 1939–1942*, in: Elizabeth Harvey / Johannes Hurter / Maiken Umbach / Andreas Wirsching (Hrsg.), *Private Life and Privacy in Nazi Germany*, München–Berlin–Cambridge 2019, S. 335.

baren Wänden⁶⁷, die zwischen ihnen und den ursprünglichen EinwohnerInnen standen, lebten.

Trennung

Um die BewohnerInnen der Stadt von der Welt zu isolieren, wurden polnischen und jüdischen BürgerInnen gleich nach der Besetzung Einschränkungen auferlegt. In den Straßen wurden Bekanntmachungen der Verordnungen ausgehängt.⁶⁸ Am 14. Oktober 1939 wurde allen verboten ein Radio zu besitzen oder anzuhören, welches nicht-deutsche Sendungen empfing.⁶⁹ Es war verboten, kulturelle Veranstaltungen abzuhalten, Kinos zu betreten, Filme anzuschauen oder sich an öffentlichen Orten zu treffen.⁷⁰ Am 15. Oktober 1941 erließ Hans Frank eine Verordnung an alle BewohnerInnen des Generalgouvernements, die jede Hilfe an Juden und Jüdinnen untersagte. Demnach würde jeder Pole und jede Polin zum Tode verurteilt werden, der oder die in irgendeiner Weise versuchte Jüdinnen und Juden zu helfen, sei es durch das Angebot einer Unterkunft oder eine Übernachtungsmöglichkeit, Versorgung mit oder Verkauf von Lebensmitteln oder Bekleidung oder Zurückhaltung von Information über gewährleistete Hilfe an oder Kommunikation mit Ghetto-BewohnerInnen.⁷¹ Das Gesetz war speziell für das besetzte Polen erlassen worden, anscheinend als Reaktion auf versuchte Hilfeleistungen, die im ganzen Land zu dieser Zeit unternommen wurden.⁷²

Ab 13. November 1939 wurde Juden und Jüdinnen der Zugang zu städtischen Behörden verboten; alle jüdischen Angelegenheiten konnten nur noch durch den Judenrat gehandhabt werden. Außerdem wurden alle Unterstützungszahlungen an jüdische EinwohnerInnen eingestellt.⁷³ Schwere Strafen entfielen auf Transaktionen zwischen jüdischen Fleischhauern und christlichen Großhändlern.⁷⁴ Jüdische ArbeitnehmerInnen wurden entlassen, ihre Bankkonten eingefroren und es war ihnen untersagt, über Gold, Wertgegenstände und ein monatliches Einkommen von mehr als 500 Złoty zu verfügen.⁷⁵ Der

67 Cole, *Holocaust Landscapes*, S. 4.

68 Samelson, *Piotrków Trybunalski*, S. 5.

69 Anordnungsblatt für Stadt und Landkreis Petrikau, Nr. 1, 14. 10. 1939.

70 Akta Miasta Piotrkowa Komisarz i Zarząd (AMPKiZ). APPT. Kz 774.

71 Stefan Korboński, *Polacy, Żydzi i Holocaust*, Warszawa 2011, S. 66.

72 Lukas, *The Forgotten Holocaust*, S. 127.

73 APPT, ZBoWiD.

74 Anordnungsblatt für Petrikau, Nr. 8, 8. 12. 1939, S. 5.

75 Kurek, *Dzieci żydowskie w klasztorach*, S. 23; Tennenbaum, *Martyrologia Żydów*, S. 9.

Kontakt mit christlichen KundInnen war verboten, jüdischen ÄrztInnen war es untersagt, „arische“ PatientInnen zu behandeln, und jüdische PatientInnen durften keine nicht-jüdischen Ärztinnen aufsuchen.⁷⁶ Verträge mit Juden bzw. Jüdinnen waren streng untersagt. Städtische Beamte durften weder privat noch geschäftlich mit Juden und Jüdinnen verkehren. Beamte durften sich nicht im Ghetto aufhalten.⁷⁷

Trotz dieser drakonischen Anordnungen lösten sich die Verbindungen zwischen jüdischen und nicht-jüdischen polnischen NachbarInnen nicht völlig auf. SchmugglerInnen gelangten immer noch in den „arischen“ Bereich, hauptsächlich über Hinterhöfe oder in geeigneten Augenblicken während der Arbeitsmärsche. Zusätzlich gab es einen geheimen Treffpunkt beim Haus Ecke Szewska Straße, die zum Ghetto gehörte, und am Kościuszko-Platz 8, der genau an der Grenze lag. Dies war in Coles Worten „ein dritter Raum“, eine Übergangszone zwischen Ghetto und den übrigen StadtbewohnerInnen.⁷⁸ Ähnliches gab es an den gemischten Arbeitsplätzen. Dort verkauften PolInnen Lebensmittel an Jüdinnen und Juden, besonders an ehemalige NachbarInnen und Bekannte, Neuigkeiten wurden ausgetauscht und es gab auch etwas Zusammenarbeit im Untergrund.⁷⁹

Arbeitsbeschränkungen

Mit Beginn der deutschen Besetzung wurden private Geschäfte geschlossen oder verstaatlicht, Güter konfisziert und sowohl die selbstständige Produktion von Schuhen und Textilien, eine weitverbreitete Tätigkeit unter der jüdischen Bevölkerung, als auch andere private Werkstätten verboten.⁸⁰ Durchsuchungen, Verhaftungen und Exekutionen wurden als Bestrafung für „illegalen“ Handel durchgeführt. Am 26. Oktober 1939 wurde die unbezahlte jüdische Zwangsarbeit im gesamten Generalgouvernement verlaublich. Drechsel nutzte dies und führte eine tägliche Rekrutierungsquote von 1.000 jüdischen Männern für den Arbeitseinsatz ein. Einige der 12- bis 60-jährigen von Drechsels Verordnung betroffenen Juden in Piotrków arbeiteten in der Stadt. Andere arbeiteten unter elenden Bedingungen in Lagern nahe Piotrków oder an der östlichen Frontlinie in der Gegend von Lublin. Jüdische Frauen und ältere Menschen,

76 APPT, ZBoWiD.

77 Komisarz i Zarząd Miasta Piotrkowa, Zarządzenia Komisarza Miasta 1939–1940, Sygn. 325.

78 Cole, Holocaust City, S. 31.

79 Tennenbaum, Martyrologia Żydów, Sygn. 25.

80 Anordnungsblatt für Petrikau, Nr. 3, 26. 10. 1939.

die sich in verschiedenen Werkstätten abmühten, belegten eine Grauzone am Arbeitsmarkt. Zu Hause oder in kleinen Geschäften bereiteten sie Delikatessen, Eintopfgerichte und spezielle Backwaren zu und verkauften sie den Deutschen und den wenigen jüdischen KundInnen, die sich das leisten konnten.⁸¹ Sarah Blaustein bestätigte die Existenz dieser Betriebe:

„Als ich im Ghetto war, pflegte ich unterm Tag alleine zwischen den kleinen Familienbetrieben herumzuspazieren [...]. Die Straße erstreckte sich von der Wasserpumpe [...] bis zur großen Kreuzung, von wo aus die Straße zu verschiedenen Hauptstraßen führte [...] Ich kannte sie alle [...]“⁸²

In dieser Zeit waren jüdische Kaufleute weiterhin im Untergrundhandel mit Warschau, Czestochowa und anderen Städten tätig.⁸³ Trotz dauernder Jagd auf sie gab es im Untergrund auch noch einen Wertpapiermarkt.⁸⁴

Rassistische Kennzeichnung

Hans Franks Verordnung vom 23. November 1939, die am 1. Dezember 1939 in Kraft trat, forderte, dass alle über zehn Jahre alten Juden und Jüdinnen eine mindestens 10 cm breite, weiße Armbinde mit sichtbarem Judenstern darauf tragen mussten. Die Nichteinhaltung dieser Verordnung würde mit Verhaftung geahndet werden.⁸⁵ Frank ordnete auch an, dass jüdische Geschäfte mit einem Judenstern, der von der Straße aus klar erkennbar sein musste, zu kennzeichnen waren.

Drechsel verkündete, dass ab 3. Dezember 1939 jede ohne weiße Armbinde gefasste Person als Terrorist gelten würde.⁸⁶ Fritz Katzmann, SS- und Polizeiführer im Bezirk Radom, beschrieb die Maße des Kennzeichens im Detail: etwa

81 Jacob Kurtz, *Testimony Book. To the Breaking of Israel in Poland* (Hebräisch), Tel Aviv 1944, S. 242–243.

82 Sarah Blaustein, *Three Coats: A Sabra Girl in Occupied Poland* (Hebräisch), Jerusalem 2004, S. 48–51, 60.

83 Barbara Polak, *Biedni Polacy patrzą i ratują* (wywiad z Grzegorzem Berendtem, Markiem Wierzbickim i Janem Żarynem), in: *Biuletyn IPN* 3 (98), Marzec 2009, S. 16.

84 Naftalie Lavie-Lau, *Seven Sections of Hell* (Hebräisch), in: Yaakov Maltz / Naftali Lau (Lavie) (Hrsg.), *Piotrków Trybunalski and the Surroundings Memorial Book*, Tel Aviv 1965, S. 787–788; Kurtz, *Testimony Book*, S. 88–89; Issac Goodfriend, *By Faith or by Faith. The Sage of a Survivor*, Atlanta 2001, S. 90.

85 Anordnungsblatt für Petrikau, Nr. 9, 23. 12. 1939, S. 3.

86 Anordnungsblatt für Petrikau, Nr. 8, 8. 12. 1939, S. 6.

**BewohnerInnen des
Ghettos Piotrków mit
Armbinden, 1940**

[https://collections.ushmm.org/
search/catalog/pa1037179](https://collections.ushmm.org/search/catalog/pa1037179)
[26. 9. 2021]



**Als Juden gekennzeichnete
Männer in der Nähe der
Militärkaserne, Piotrków,
10. September 1942**

[https://collections.ushmm.org/
search/catalog/pa29339](https://collections.ushmm.org/search/catalog/pa29339)
[26. 9. 2021]



30 cm Durchmesser mit etwa 5 cm dicken Streifen.⁸⁷ Am 13. Dezember 1939 verkündete Katzmann, dass der Davidstern blau zu sein hatte und seine Breite 8 cm von Spitze zu Spitze betragen musste. Die Streifen sollten einen Zentimeter breit und gut am Ärmel angenäht sein.⁸⁸ Am 17. Dezember 1939 gab Arthur Buss, Kreishauptmann von Radom, bekannt, dass die Farbe der Armbinde gelb sein soll und dass die Kennzeichnung von über sechs Jahre alten Kindern, Frauen und Männern zu tragen sei. Die Verantwortung für die Armbinden der Kinder obliege den Eltern oder dem jeweiligen Vormund und jedem, der diese Anordnung nicht befolge, drohe eine Geldstrafe.⁸⁹ Am 25. Februar 1940 wurde eine spezielle Kennkarte für Juden und Jüdinnen ab fünf Jahren herausgegeben.

Trotz Androhung einer strengen Bestrafung weigerten sich manche Jüdinnen und Juden die Vorschriften einzuhalten.⁹⁰ Dies traf insbesondere auf diejenigen zu, die im christlichen Teil der Stadt Handel trieben.⁹¹ Zu Erkennungszwecken tatsächlich „notwendig“ war die formelle Kennzeichnung säkularer jüdischer Frauen: Jüdische Männer waren beschnitten und religiöse Juden und Jüdinnen trugen traditionelle Kleidung und waren äußerlich deutlich von ihren nicht-jüdischen Mitmenschen unterscheidbar. Sie sprachen zumeist Jiddisch, konnten nicht Polnisch und wussten nichts über die christliche Religion. Sie waren auch ohne Ausweis oder Davidstern erkennbar, der ja auch abgenommen werden konnte. Golda Finkler, die Frau eines Rabbiners, erklärte:

„Aus verschiedenen Gründen wollte mein Mann Piotrków nicht verlassen, auch aus dem Grund, dass er seine alte Mutter nicht zurücklassen wollte, und er fürchtete auch, auf Straßen zu reisen, wo die Deutschen ihm den Bart abschneiden könnten.“⁹²

Vernachlässigung

Unzulängliche Abwasserbeseitigung, Überfüllung und ernster Lebensmittel- und Brennstoffmangel führten zu Armut, Epidemien, Hunger und Tod. Ewa Nissenbaum, damals ein Kind, beschrieb die Straßen des Ghettos Piotrków:

87 Anordnungsblatt für Petrikau, Nr. 9, 23. 12. 1939, S. 5–6.

88 Anordnungsblatt für Petrikau, Nr. 9, 23. 12. 1939, S. 3.

89 Anordnungsblatt für Petrikau, Nr. 7, 1. 12. 1939, S. 9.

90 Ben Giladi, *Opowieść o jednym mieście* [= Biblioteka Piotrków 800], Piotrków Trybunalski 2010, S. 43.

91 Samelson, *Piotrków Trybunalski*, S. 5.

92 Kaja Finkler / Golda Finkler, *Lives Lived and Lost*, Brighton, MA, 2012, S. 89.

„Am Weg nach Hause [von der Untergrundschule] erscheint mir das Ghetto elend, stinkend und furchtbar. Traurige Menschen gehen auf den Straßen, wie lebendige Tote. Bisher hatte ich das noch nicht gesehen. Wie konnte ich das nicht bemerken? Mir ist zum Weinen, ich halte mich zurück, aber Njuscha beginnt zu weinen. ‚Was wird geschehen?‘, flüstert sie, ‚was wird geschehen?‘ Niemand antwortet, meine Augen sind voller Tränen und wir laufen nach Hause. ‚Schau nicht, denke nicht nach.‘“⁹³

**Arme BewohnerInnen des
Ghettos Piotrków in der
Starowarszawska Straße**

<http://www.deathcamps.org/occupation/piotrkow%20ghetto.html>
[26. 9. 2021]



Der Arzt Dr. Zygmunt Tennenbaum schrieb:

„Eine der schmerzhaftesten Seiten im leidvollen Kapitel der Juden im Ghetto [Piotrków] war das Schicksal der Kinder. Das Bild des täglichen Lebens, eines Tages im Ghetto, ist mit dem Anblick von kindlichen Skeletten, die auf den Straßen herumgehen, verknüpft. In Lumpen gekleidet, strecken sie

93 Hannah Livne, *My Lucky Bird* (Hebräisch), Kiryat Gat: Dani Books 2019, S. 47.

weinend ihre dünnen Arme aus und betteln um Brot und sterben in den Straßen.“⁹⁴

Im Ghetto gab es auch andere, vermutlich einheimische Juden und Jüdinnen und freiwillige, gut integrierte Zugewanderte, die eine elegante Erscheinung aufrechterhielten, sogar noch im Herbst 1942, als andere bereits an der Lage verzweifelten. Jakob Kurtz beschrieb diese Erscheinungen:

„In den Straßen des Ghettos waren gut gekleidete Frauen mit gepflegten Gesichtern zu sehen. Ihre Lebensgeister waren nicht vollständig erdrückt und sie versuchten wie respektable Menschen auszusehen. Manche gestatten sich sogar einen gelegentlichen Flirt. Die Körper der Juden wurden verfolgt, aber nicht ihr Geist.“⁹⁵

Das Wetter brachte ebenfalls Herausforderungen mit sich, besonders während der eiskalten Winter. Am 15. Februar 1940 schickte Zalman Tennenberg, der Vorsitzende des ersten Judenrats, ein Bittgesuch an den deutschen Kreisleiter von Piotrków, in welchem er warnt: „[...] hungernde Menschen, geschwächt vom eiskalten Wetter, eingepfercht in den engen Grenzen eines Ghettos, in Häusern, denen es an elementarer Hygiene mangelt, bewegen sich von Ort zu Ort. Das wird bestimmt eine Epidemie auslösen.“⁹⁶

William Samelson fügte hinzu:

„Der Winter 1941 war einer der strengsten in Erinnerung. Sibirische Winde kamen heulend aus dem Osten [...] Wir hatten keine Kohle mehr, um unsere Öfen zu heizen, und jeder stahl alles Holz in Reichweite. Holzzäune und -treppen begannen zu verschwinden. Bald mussten wir drei Stufen überspringen, um von einem Stock zum nächsten zu steigen. Bis wir zurück im Haus waren, war das Wasser, das wir vom Brunnen holten, zu Eis gefroren.“⁹⁷

Die Winter 1940/41 und 1941/42 brachten auch Infektionskrankheiten und Epidemien mit sich, insbesondere in den Flüchtlingsunterkünften, wo die Menschen dicht gedrängt lebten und elementare sanitäre Anlagen fehlten. Besonders hohe

94 Tennenbaum, *Martyrologia Żydów*.

95 Kurtz, *Testimony Book*, S. 246.

96 Jüdische Unterstützungsstelle für das Generalgouvernement (JUS), Association of the Jewish Historical Institute in Poland (AJHI). File no. 31.

97 Samelson, Piotrków Trybunalski, S. 13.

Erkrankungsraten gab es in der Großen Synagoge, die als größte Flüchtlingsunterkunft der Stadt diente und zu einer Todesfalle wurde. Hier wurden etwa 500 Flüchtlinge in fünfstöckigen Betten ohne Wasser und Toilette beherbergt. Bald brach eine Seuche aus, die viele Opfer forderte. Die Plätze der Toten wurden von neu angekommenen Flüchtlingen eingenommen, sodass sich die Katastrophe fortsetzte und schließlich auf das gesamte Ghetto ausbreitete.⁹⁸



Links: **Yosel Goldberg mit einem Freund im Ghetto Piotrków**

Satuka Photo. 19 Jerozolimska street. The Piotrków archive of the Goldstein-Goren Diaspora Research Center. Tel Aviv university

Rechts: **Familie Jachimowicz, Ghetto Piotrków, 15. Juni 1941**

<https://collections.ushmm.org/search/catalog/pa1053464> [26. 9. 2021]

98 Ben Helfgott's Testimony. <https://www.iwm.org.uk/collections/item/object/80008956> [30. 9. 2021].

Selbst während dieser chaotischen und furchtbaren Tage entwickelten viele der jüdischen BewohnerInnen diverse Strategien, um mit der Situation fertig zu werden.⁹⁹ Auf Gemeindeebene sorgte der Judenrat für die Organisation und Bereitstellung von Arbeit, Lebensmittelankauf und -verteilung, Armenküchen, die täglich einige tausend Mahlzeiten ausgaben, ebenso für Beheizung, Sozial- und Gesundheitsfürsorge, Finanzen, Behausung und Disziplin. Auch war er für ein Waisenhaus, „Dom Sirot“, verantwortlich, wie auch für die Verteilung von Babymilch, medizinische und sanitäre Dienste, das jüdische Krankenhaus, Quarantäneunterkünfte und ambulante Patientenbetreuung.¹⁰⁰ In den Straßen des Ghettos patrouillierte die Sanitätspolizei, eine Institution, die nach dem ersten Typhusausbruch im Winter 1940/41 eingerichtet worden war, um Krankheitsfälle in der Gemeinde aufzuspüren, PatientInnen ins Spital zu bringen und Familien und BewohnerInnen aus den infizierten Wohnungen umzusiedeln, Badehäuser zu desinfizieren, infizierte Wohnungen zu isolieren und Quarantänen, deren Dauer vom medizinischen Personal bestimmt wurde, aufzuerlegen.¹⁰¹ Darüberhinaus inspizierte der Judenrat den illegalen privaten Unterricht, der bis in die allerletzten Momente des Bestehens des Großen Ghettos in versteckten Räumen abgehalten wurde.¹⁰² Unweit des Czerničkego-Platzes beschäftigte der Judenrat ein pädagogisches Team und eröffnete einen Kinderklub, um die Kinder zu beschäftigen und mit einer warmen Mahlzeit zu versorgen. Am Rynek Trybunalski und am Czarnieckiego-Platz legte der Judenrat kleine Gärten mit Kinderspielplätzen an.¹⁰³ Die Initiativen des Judenrats erleichterten zwar die Lage ein wenig, linderten aber nicht die angstvolle Atmosphäre im Ghetto.

Gerüchte

Zum täglichen Druck kamen ab 1941 die wachsenden Gerüchte über Todeswagen, Konzentrationslager, Vernichtungslager und den systematischen Massen-

99 Haas, *Transformation*, S. 350; Cole, *Holocaust Landscapes*, S. 225.

100 S. 11–12 in ZIH file 211/797; Piotrków Trybunalski, *The Ghetto Encyclopedia*. (Hebräisch). http://www.yadvashem.org/yv/he/research/ghettos_encyclopedia/ghetto_details.asp?cid=798 [26. 9. 2021].

101 Lau-Lavie, *Seven Sections of Hell*, S. 789.

102 Eugenia Rózycka, *Underground education in the Piotrkow ghetto* (Hebräisch), in: Arie Bauminger / Nachman Blumenthal / Yosef Karmish, *The Child and Youth in the Holocaust and Heroism*, Jerusalem 1978, S. 91.

103 *The ghetto in Piotrków Trybunalski*. Piotrków Trybunalski During the Holocaust (Hebräisch). Valley of the Communities. Yad Vashem. <http://www.yadvashem.org/yv/he/exhibitions/valley/Piotrków/ghetto.asp> [26. 9. 2021]; Tennenbaum, *Martyrologia Żydów*, Sygn. 25.

mord an Juden und Jüdinnen hinzu. Die Deportation von Zalman Tennenberg, dem ersten Vorsitzenden des Judenrats, und seiner Vorstandsmitglieder nach Auschwitz in den Tod im Juli 1941 – nach deutschem Gesetz waren sie der Subversion beschuldigt worden – wirkte sich stark auf die Gemeinde aus und machte so manchen darauf aufmerksam, was tatsächlich vorging. Trotzdem verwarfen viele bis Anfang 1942 die kursierenden Gerüchte. Aus Furcht vor dem Zorn der Nationalsozialisten warnte und attackierte Szymon Warszawski, der zweite Vorsitzende des Judenrats – er und sein Team galten als der verlängerte Arm der deutschen Verfolgung –, diejenigen, die Gerüchte verbreiteten.¹⁰⁴ Jacob Kurtz beschrieb, dass ein Flüchtling aus Kłodawa mehreren Leuten erzählte, dass die Nationalsozialisten die polnischen Jüdinnen und Juden vernichteten. Der Flüchtling wurde zu einer Gemeinderatssitzung hinter geschlossenen Türen geladen, in der er über zahlreiche Einzelheiten berichtete. Seine Zuhörer warnten ihn davor, mit jemandem darüber zu sprechen, da, falls dies die Deutschen herausfinden sollten, er der Erste sein würde, der wegen Verbreitung von „Gräuelpropaganda“ erschossen würde. Viele weitere würden folgen.¹⁰⁵ Kurtz fuhr fort:

„Dann setzten Gerüchte ein, dass die ortsfremden Juden aus Piotrków deportiert werden würden. Deren Angst lässt sich leicht beschreiben. Tatsächlich wurde der Judenrat von den Deutschen dazu aufgerufen, eine Liste von Leuten zusammenzustellen, die öffentlichen Transport benötigten. Es gibt bereits Gerüchte, dass diese in den Tod geschickt werden. Viele von ihnen weinten und baten von der Liste gestrichen zu werden, auch wenn sie nicht einmal genügend Essen für eine einzige Mahlzeit hatten. Mit den Gerüchten aus der Ferne über die Juden und den Neuigkeiten nahe bei uns, wächst selbstverständlich die Angst von Tag zu Tag.“¹⁰⁶

Warszawski ermahnte alle sich zu beruhigen und in der Stadt keinen Widerstand zu leisten, um die Rache der Deutschen und damit die Tötung der jüdischen Bevölkerung der Stadt zu vermeiden.¹⁰⁷ Erst nach Schließung der Grenzen des Ghettos am 11. Dezember 1941 und da die entsetzlichen Gerüchte nicht nachließen, gerieten die Menschen in Panik über ihre Zukunft. Manche

104 Michaela Soyer, *Beyond Warsaw and Łódź: The Importance of Social Ties for Coping with Nazi Oppression in Three Small Polish Ghettos – Piotrków, Tarnow and Lachwa*, in: *Holocaust Studies* 16, 1–2, 2010, S. 211.

105 Kurtz, *Testimony Book*, S. 218–217.

106 Ebenda, S. 199, 270–271.

107 Moshe Baram, *Testimony* (Hebräisch), in: *Hedim* 17–18 (1978), S. 14–15.

bereiteten sich auf ihre Flucht vor. Andere hatten gefälschte „arische“ Papiere oder verkauften ihr Hab und Gut, in einem verzweifelten Versuch, das für die Flucht benötigte Geld aufzutreiben. Manche erwogen den bewaffneten Widerstand, wozu aber keine entsprechenden Mittel vorhanden waren. Der tägliche Überlebenskampf im Ghetto überlagerte zudem solche Ideen.¹⁰⁸

Terror

Der Terror im Ghetto war nicht nur institutioneller Natur. Einige Mörder in SS-Uniformen durchstreiften die Straßen, vergnügten sich damit, BewohnerInnen zu terrorisieren, und ermordeten sie kaltblütig. Der SS-Mann Wilhelm Wieland, der seinen schwarzen Hund „Mensch“ auf jedermann losließ, der ihm nicht behagte, tat sich besonders hervor. Überlebende bezeugten, dass Wieland oft vom jüdischen Polizisten Jona Levy begleitet worden war. Mehrere hundert jüdische Opfer wurden von ihnen gequält, manche von Wieland erschossen, besonders Kleinkinder und werdende Mütter. Mordechai David Kaminsky erzählte später von solchen dramatischen Jagden, die er als Kind erleben musste:

„1941/2 [...] ich war damals ein Kind, das versuchte die Kindheit in jeder Situation zu genießen [...] plötzlich [...] Chaos [...] Hunderte von Menschen auf der Flucht stoßen einander hastig weg. Auch ich wurde in einen der Eingänge gestoßen. Zu meinem Entsetzen entdeckten wir einen der Mörder, Wilhelm, der seinen großen, furchterregenden schwarzen Hund an der Leine hielt. Und die zwei Hunde – der vierbeinige und der zweibeinige – rannten und freuten sich [...] und vor mir lag ein in Blut getränkter Jude, zerrissen von den schrecklichen Zähnen des Hundes, der sich nicht weiterbewegen konnte. Niemand kam ihm zu Hilfe, da die ganze Menschenmenge rannte, rannte, rannte [...]“¹⁰⁹

Es wird noch von vielen anderen Sadisten berichtet: Killy Kletter, Pucelo Zams, Lockner, Erik Dietrich, Franz Fischer, Heinrich Baum, Reinhold Baumann, Hermann Altmann, Adam Grob und viele mehr. Nur ein Teil von ihnen wurde nach dem Krieg vor Gericht zur Verantwortung gezogen.

¹⁰⁸ Lau-Lavie, *Seven Sections of Hell*, S. 794.

¹⁰⁹ Kaminsky, *In the Evening*, S. 39.

Geplante Verkleinerung des Ghettos: Februar – Oktober 1942

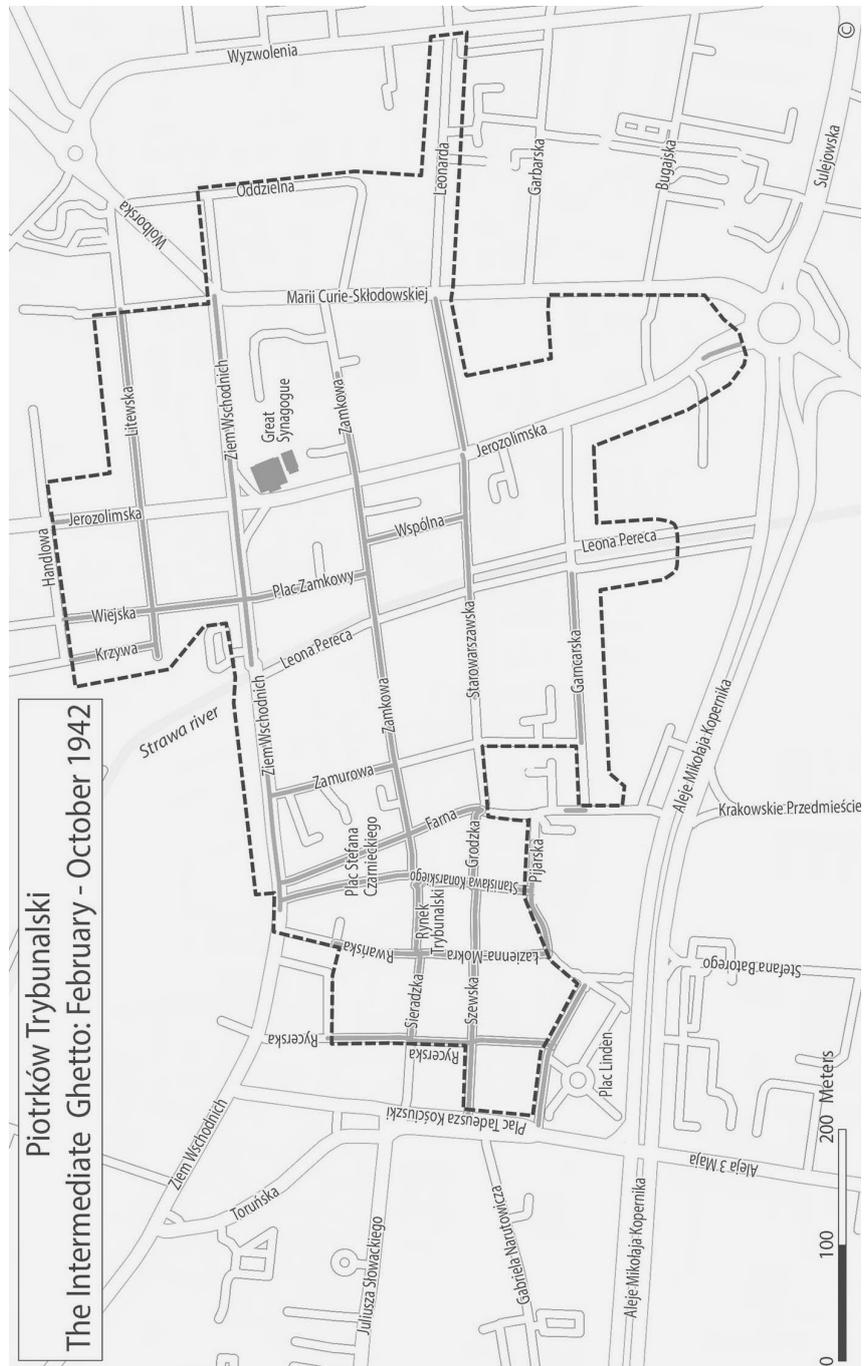
Am 16. Februar 1942 ordnete der deutsche Kreishauptmann Arthur Buss, der Drechsel 1940 in dieser Funktion abgelöst hatte, die Verkleinerung der Ghettofläche an.¹¹⁰

Aus dem Plan zum „Zwischenghetto“ ist ersichtlich, dass die wesentlichste Verkleinerung in den Straßen um den sogenannten Umschlagplatz stattfinden sollte, also den Platz, auf dem später die Jüdinnen und Juden zur Deportation in das Vernichtungslager Treblinka versammelt werden sollten: Jerozolimska, Skłodowskiej-Curie Marii, Oddzielna, Leonarda, Pereca und der östliche Teil der Garncarska Straße. In dieser Gegend, Jerozolimska Straße 29, befand sich auch die Große Synagoge. In dieser Zeit diente diese als Gefängnis für „illegale“ jüdische EinwohnerInnen und später für diejenigen, die zur nächsten Deportation nach Treblinka eingeteilt waren. Während der Liquidation war das Gebiet voller Deutscher, Ukrainer und anderer Deportationskräfte. Es kann sein, dass die Verkleinerung das produzieren sollte, was Cole als „jüdische Abwesenheit“ zugunsten der „Anwesenheit der Besatzer“ bezeichnete.¹¹¹ Der Plan wurde, wie aus der Liquidationsliste ersichtlich, nicht umgesetzt. Jedoch fand in dieser Periode, im Frühling 1942, die Evakuierung der letzten polnischen EinwohnerInnen aus dem Ghetto statt, was ein weiterer Hinweis auf die Absicht der Nationalsozialisten war, ihren genozidalen Plan umzusetzen, der dann kurze Zeit später auch verwirklicht wurde.¹¹²

110 Es umfasst die folgenden Straßen: Zamkowy Square (Schlossplatz). Rynek Trybunalski (Gerichtsplatz). Pl. Lipowy – Niepodległości (Lindenplatz) 4–7 – mit einem Ausgang in die Rycerska, Litewska und Zamurowa Straßen. Czarnieckiego Square (Judenplatz). Garncarska Straße (Töpfergasse). Grodzka Straße. Wiejska Straße (Gminna) 1–11. Ziem Wschodnich (Ostlandstraße) 1–27 mit Durchgang zum städtischen Gesundheitsbüro, Isolationsraum und Spital für ansteckende Krankheiten. Wspólna Straße (Konungski und derzeit Konarski). Zamurowa Straße (Mauerstraße) 1–16. Zamkowa Straße (Schlossgasse) 1–24. Jerozolimska Straße 3, 5, 42, 44, 46. Litewska Straße (Litauische Straße). Starowarszawska Straße (Alte Warschauer Straße) 2–31. Pijarska Straße (Klasztorna), außer Haus Nr. 2 und ohne Zugang zur Kirche. Konarskiego Straße. Krakowska Straße 4 (Ausgang nur zur Grancarska Straße). Rogowa Straße (Am Winkel Straße) und 1940 Łazienna Mokra und Pijarska. Rwańska Straße (1940 umbenannt Töpfergasse) 1–5, bei den Nummern 3 und 5 mit Ausgang nur zum „Jüdischen Platz“. Rycerska Straße (Ritterstrasse) 6, 8–16. Szewska Street (Schuhmachergasse), ohne Haus Nr. 10. Sieradzka Straße (Ritterstraße) 1–4, 6. Urzędowski, Przyczynek do historii getta w Piotrkówie Trybunalskim, S. 37–38.

111 Cole, Holocaust City, S. 37–39; Cole, Holocaust Landscapes.

112 Yad Vashem Holocaust Resources Center Website.



Die Straßen der geplanten Verkleinerung des „Zwischenghettos“ Piotrków

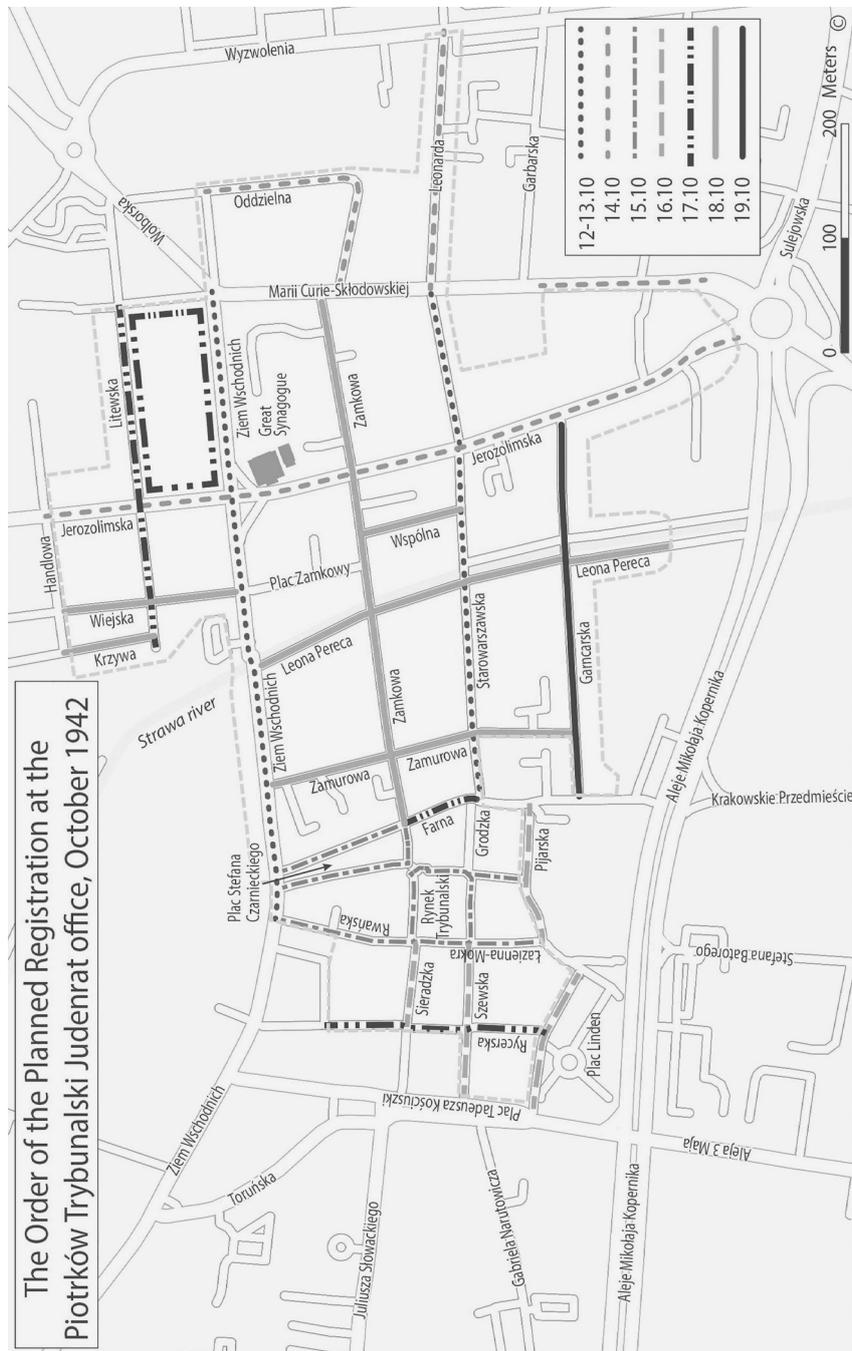
Liquidation: 14.–21. Oktober 1942

Kurz vor der Liquidation des Ghettos wurde eine Mitteilung in jiddischer Sprache angebracht, in der die Familienvorstände aufgefordert wurden, sich in die Büros des Judenrats zu begeben, ausgestattet mit den Dokumenten der Familie und 50 Groschen Gebühr. Einteilungen jeweils nach Straße und die Verpflichtung jüdischer Familien und Einzelpersonen, sich im Büro des Judenrats jeweils nach Straße zu registrieren, waren nichts Neues, sondern kamen häufig vor.

Die Verlautbarung des Judenrats vom Oktober 1942 schien wie eine Fortführung dieser Routine. Es könnte darauf hinweisen, dass sich der Judenrat der kommenden Liquidation nicht bewusst war oder sein Wissen nicht teilen wollte. Die Familienvorstände wurden in dieser Reihenfolge geladen:

- Sonntag, 12. Oktober 1942: Piłsudskiego 1,1a, 3, 7,5, 9, 10, 11, 13, 15, 17, 19, 20, Starowarszawska 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14
- Montag, 13. Oktober 1942: Piłsudskiego 4, 21, 23, * 25, 27,29, 31, 33, 39, 44, 48, 49, 50, 51, 52, 54, 55, 57, 60, 61, 62, 67, Starowarszawska 15, 17, 21, 23, 25, 27, 29, Hole 18
- Dienstag, 14. Oktober 1942: Jerozolimska 3–47, Skłodowskiej-Curie Marii (Lilienstraße) 4–28, Oddzielna 3–30, Leonarda 1–7, 9–11, 13, 15–20
- Mittwoch, 15. Oktober 1942: Rynek Trybunalski 1–11, Plac Rwańska 1–5, Plac Czarnieckiego 2–10
- Donnerstag, 16. Oktober 1942: Plac Niepodległość (Lindenplatz) 2–5, Pierszka 8, Nadrowy 2, Obrytka 2, Sieradzka 1–8, 10, Szewska 8–10
- Freitag, 17. Oktober 1942: Rycerska 6–16, Plac Litewski 6–13, 14, Litewska 1–22, Farna 2–10
- Samstag, 18. Oktober 1942: Zamurowa 4–15, Zamkowa 20–24, Krzywa 1, Wiejska, Pereca 3, 4, 6, 8, 11, 16, Wspólna 1–9
- Sonntag, 19. Oktober 1942: Garncarska 1–26

Die Registrierung hat niemals stattgefunden, da bereits in der Nacht zum 13. Oktober 1942 SS-Soldaten unter dem Kommando von Willy Blum, einem „Fachmann“, der bei der Organisation der Liquidation helfen sollte, das Ghetto umzingelten. Mordtruppen, die aus ukrainischen Hilfswilligen zusammengestellt wurden, waren einen Tag zuvor in der Stadt angekommen. Am 14. Oktober um 14 Uhr begann die Liquidation des Ghettos. Der Einsatz wurde von Major Adolf Feucht geleitet, einem Vertreter der Jüdischen Abteilung der



Stadtplan des Ghettos Piotrków zur angekündigten Registrierung im Oktober 1942

Die Straßen des Ghettos Piotrków Trybunalski 1939–1943 195

Gestapo, Einheit B44, einem Mann, der bereits in ähnlichen Einsätzen in anderen Städten seine „Expertise“ unter Beweis gestellt hatte.¹¹³ Die Liquidation sollte innerhalb von vier Tagen erfolgen. Das Ghetto wurde Straße für Straße und Haus für Haus geräumt. Ungefähr tausend Menschen, zumeist alte und gebrechliche, wurden auf der Stelle erschossen. Alle übrigen gingen von ihren Wohnungen zum großräumigen Umschlagplatz. David Mordechai Kaminsky schilderte den Ablauf:

„Morgen des 3. Cheschwan [14. Oktober 1942]. In den frühen Stunden vernahm man eine Ankündigung, dass alle Juden (außer den Arbeitern in den Fabriken) sich zu versammeln hätten. Der Versammlungszeitpunkt war für 9 Uhr früh festgesetzt. Und falls manche noch mit der falschen Hoffnung gespielt hatten, ein Schlupfloch zu finden, durch welches sie entkommen könnten, dann mussten sie schnell feststellen, dass während der Nacht deutsche und ukrainische SS-Einheiten das Ghetto umzingelt hatten und es keinen Weg heraus gab [...] Dann begann sich ein Menschenstrom in Bewegung zu setzen [...] Ganze Familien, Männer, Frauen und Kinder, marschierten mit ihren Taschen auf den Schultern in Richtung Sammelplatz. Manche von ihnen in unruhiger Stille, manche von ihnen weinend. Danach betraten nationalsozialistische Suchtrupps die verlassenen Häuser und inspizierten gründlich eine Wohnung nach der anderen, plünderten Wertgegenstände und erschossen jede dort noch verbliebene Person. Die Körper der unterwegs erschossenen Menschen wurden ebenfalls zum Umschlagplatz gezerzt [...] Neben uns ging unsere alte Nachbarin, auf eine Krücke gestützt und in gemäßigttem Tempo. Bald näherte sich ein SS-Mann und bot ihr höflich, in der Sprache der Dichter des Reichs, seine Hilfe an [...] Dann stieß er sie zur Seite, hinter einen Steinzaun, und eliminierte sie vor meinen Augen mit einer geräuschgedämpften Pistole. Als alle Bewohner in Reihen standen, ging ein Soldat entlang und überprüfte die Ausweise der unentbehrlichen Arbeitskräfte und sonderte die zur Deportation bestimmten Menschen aus. Sobald die Quote erfüllt war, wurden alle anderen in die Große Synagoge geschickt, bis zur nächsten Deportation.“¹¹⁴

52 Viehwaggons transportierten die 6.000 pro Tag festgelegten Personen. Nachdem die Quote erfüllt war, wurden alle noch am Platz übriggebliebenen

113 Mike Hexchenklein, Adolf Gottfried Feucht. Axis History Form. <https://forum.axishistory.com/viewtopic.php?t=110623> [30. 9. 2021].

114 Kaminsky, In the Evening, S. 53–54, 56.

Juden in die Große Synagoge gebracht, wo sie bis zur Deportation am folgenden Tag blieben.¹¹⁵

Die BewohnerInnen der folgenden Straßen bzw. Dörfer¹¹⁶ wurden zum Umschlagplatz gebracht:

- 14. Oktober 1942: Starowarszawska, Jerozolimska, Garncarska (Töpfergasse) sowie die Dörfer Przyglów, Sulejów und einige aus Milejów.
- 16. Oktober 1942: Pereca (Feuchtegasse), Zamkowa (Schlossgasse), Zamkowi-Platz, Zamurowa (Mauerstraße), Wspólna (Verbindungsstraße) sowie die Dörfer Rozprza, Kamiensk und Gorzkowice.
- 19. Oktober 1942: Piłsudskiego (Ziem Wschodnich – Ostlandstraße), Leonarda (Heiligenstraße), Oddzielna, Plac Czarnieckiego (Judenplatz), Plac Litewski (Litauischer Platz), Litewska (Litauische Straße), Wiejska (Gemeindestraße) und Krzywa (Kraummegasse).
- 21. Oktober 1942: Rynek Trybunalski, Plac Niepodległości (Lindenplatz), Szewska (Schuhmachergasse), Rycerska (Ritterstraße), Sieradzka, Grodzka, Farna (Domstraße), Pierszka (Klosterstraße), Łazienna Mokra (Am Winkel). Auch die jüdischen EinwohnerInnen der Ghettos in Srock, Wolbórz, Ręczno, Wola Krystoporska and Powiecie wurden von Piotrków ins Vernichtungslager Treblinka deportiert. Ein Teil von ihnen war kurz zuvor eingetroffen und direkt zum Güterbahnhof gebracht worden. Da der letzte Transport nicht die festgesetzte Quote erreichte, wurden zu deren Erfüllung jüdische Arbeiter der Glasfabrik Hortensja einbezogen.¹¹⁷

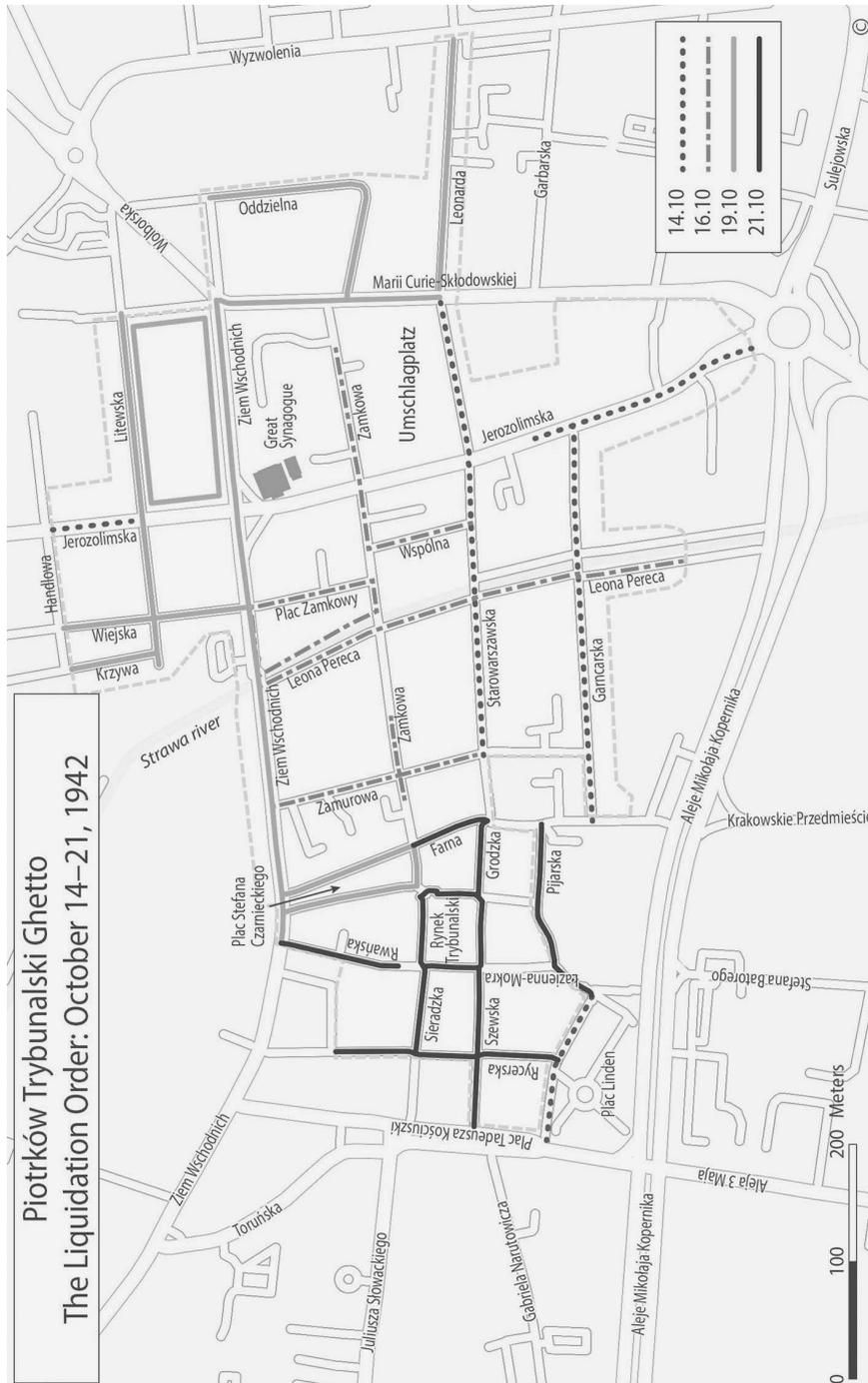
Der Stadtplan illustriert die Reihenfolge der Liquidation nach Bereich: Sie begann im südlichen Teil des Ghettos, der später mehr oder weniger das Gebiet des Kleinen Ghettos umfasste. In der Folge zielte die Liquidation auf den östlichen Teil des Ghettos ab, der am nächsten zum Umschlagplatz lag. Danach ging es mit dem nördlichen Teil weiter und schließlich mit dem westlichen Teil, der dem Stadtzentrum am nächsten lag. Es gibt weder Klarheit darüber,

115 Naftali Lau-Lavie, Morasha Delegation, 1990. https://www.youtube.com/watch?v=rln0cPZZY9E&feature=youtu.be&fbclid=IwAR10WdtdpsYAartJCc3CfTQsKQtBX0p9W-cu_RS_3qkULfYrpnYck6kOqcrk [30. 9. 2021].

116 Zahl der jüdischen EinwohnerInnen der im Folgenden genannten Ghettos im Januar 1941: Przyglów: 552 (ZIH 211/798, S. 4); Sulejów: 1.500 (ZIH 803/211, S. 41); Rozprza: 735 (ZIH 211/798, S. 4); Kamiensk: 524 (ebenda); Srock: 572 (ZIH 211/803, S. 41); Wolbórz: 400 (ebenda); Ręczno: 378 (ebenda); Wola Krystoporska (77); Powiecie (735). Am 16. Juni 1942 lebten 1.511 Juden und Jüdinnen in Gorzkowice (ebenda).

117 Ben Helfgott's Testimony.

Die Straßen des Ghettos Piotrków Trybunalski 1939–1943 197

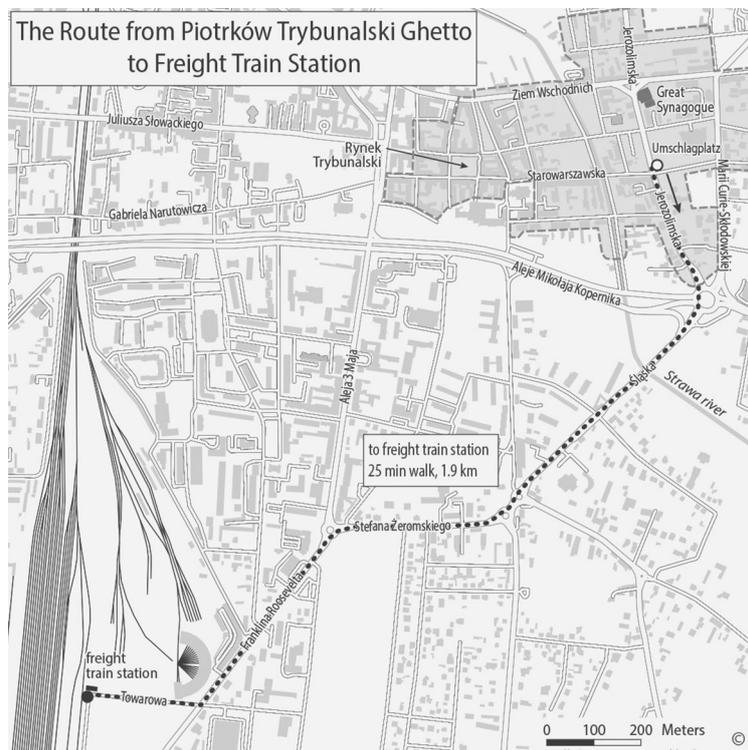


Stadtplan zur Liquidation des Ghettos Piotrków, Oktober 1942

weshalb die Nationalsozialisten beschlossen, das Ghetto in dieser Reihenfolge zu liquidieren, noch über die vom Judenrat verkündeten Anordnungen. Dies bleibt eine Frage für künftige Untersuchungen, um die interne Struktur des Ghettos besser zu verstehen, sowohl vom Standpunkt der Besatzer als auch dem der jüdischen Verwaltung.

Michael Lubliner beschrieb den Anblick auf dem „Umschlagplatz“:

„Das tragische und erschütternde Bild von tausenden Juden, die auf dem riesigen Platz, einem ehemaligen Militärgelände, versammelt stehen, in verschiedene Gruppen geordnet, gut bewacht von deutschen und ukrainischen Mördern, blieb für immer in unserem Gedächtnis haften. Eine der Gruppen bestand aus Mitgliedern des Judenrats; mein verstorbener Bruder hielt seinen kleinen körperbehinderten Sohn im Arm. Sein sonst helles Gesicht war düster [...] Als der Abend nahte und hunderte Menschen vom



**Vermutliche Route des Todesmarsches zum Güterbahnhof,
Piotrków, Oktober 1942**

Die Straßen des Ghettos Piotrków Trybunalski 1939–1943 199

Sammelplatz verschwanden, sahen wir die Verheerung: meine teure Mutter, meine ältere Schwester und Schwager Fischel fast mit seiner ganzen Familie – ‚evakuiert‘. Wir waren von der beängstigenden Dunkelheit und Leere überwältigt!¹¹⁸

Vier Tage lang marschierten etwa 24.000 Männer, Frauen und Kinder, in Gruppen von 6.000 Personen pro Tag, voller Entsetzen die zwei Kilometer vom Umschlagplatz bis zur Station des Güterzugs. Ein jeder trug eine kleine Tasche auf dem etwa einstündigen Weg. Der Todesmarsch ging vermutlich durch die Straßen Jerozolimska und Śląska, bog in die Stefana Zeromskiego Straße ein, vorbei am Ende des Poniatowskiego-Parks, in dem viele von ihnen ihre Wochenenden und Ferien verbracht hatten. Von der Franklina Roozwelta Straße bogen die Opfer rechts in die Towrowa Straße ein, die zur Bahnstation an der Koljowa Straße führte. Von hier wurden sie nach Treblinka transportiert – direkt in den Tod durch Gas.

Am 28. Oktober 1942 hörte das Große Ghetto von Piotrków auf zu existieren.



Güterbahnhof von Piotrków

Dina Feldman, 2018

118 Michal Lubliner, Chapters of Remembrance: The Memoirs of Michal Lubliner. Bd. I: 1905–1945, S. 55. <http://www.ce.berkeley.edu/~coby/memoirs.pdf> [15. 6. 2018].

Kleines Ghetto: Oktober 1942 – Juli 1943

Die deutsche Verfolgung in der Periode des Kleinen Ghettos war durch extreme Wohnraumknappheit, organisierte Plünderung, Jagd auf „illegale“ BewohnerInnen, Terror und Massaker gekennzeichnet.

Nach der Massendeportation schrumpfte das Ghetto Piotrków auf das Gebiet zwischen den folgenden Straßen zusammen: Starowarszawska, Jerozolimska, Garncarska und Zamorowa. Das Gebiet wurde Block oder Kleines Ghetto genannt und war von Stacheldrahtzäunen und Wachen umgeben. Etwa 2.500 gemeldete BewohnerInnen lebten im Kleinen Ghetto. Davon waren 1.720 ZwangsarbeiterInnen in den drei örtlichen Fabriken. Einige hundert weitere Personen waren in diversen Werkstätten tätig, in denen zumeist Bekleidung hergestellt wurde. Andere Überlebende waren Mitglieder des Judenrats, einige waren jüdische Polizisten samt Familien. Außer den „legalen“ EinwohnerInnen gab es auch etwa tausend „illegale“ – versteckt lebende – Jüdinnen und Juden. Die wenigen Wohnungen, in denen die legalen BewohnerInnen lebten, waren hoffnungslos überfüllt. Jeder Raum beherbergte etwa zwölf Personen aus zwei oder drei zerrissenen Familien. Es waren überwiegend männliche Erwachsene; nur ein paar Hundert Frauen und Kinder waren im Ghetto verblieben.¹¹⁹ Es gab keine älteren Menschen mehr. Ewa Nissenbaum erinnerte sich:

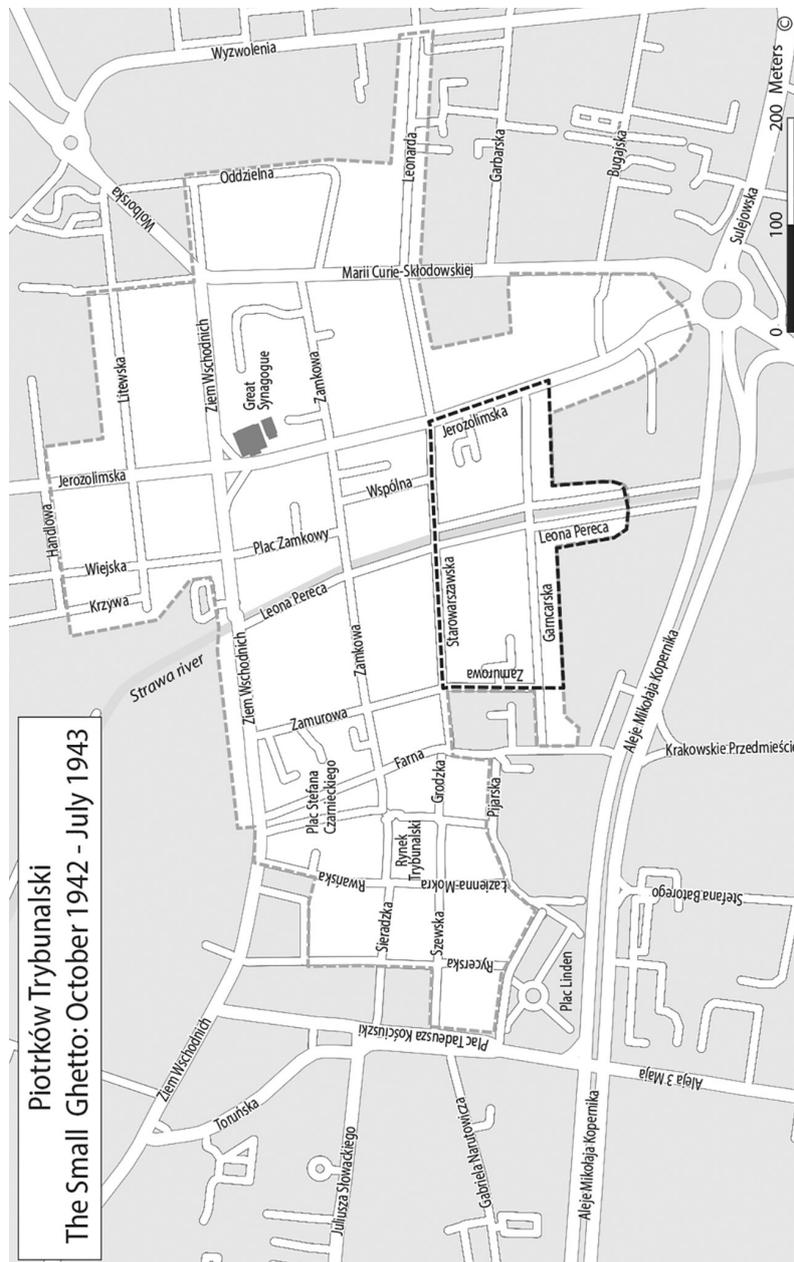
„Hier im Kleinen Ghetto, drei Blöcke groß, gibt es keine Blumen, keine Bäume und keine Vögel, nur frierende kalte Knochen. [...] Jeder muss für ein wenig Essen arbeiten, auch meine Schwester, ich und meine Eltern. Die Straße, in der wir wohnen, heißt Jerozolimska [...] wie kann eine dunkle und heruntergekommene Straße einen so schönen Namen tragen? Ich konnte das nicht verstehen.“¹²⁰

Die Realität war schwierig, voller „Angst, [...] Zorn, [...] schmerzlicher Verluste und Verlassenheit [...] und vor allem schwerer Depression“.¹²¹ Die Überlebenden bewohnten einen Phantomraum, in welchem die Toten gefühlsmäßig und physisch weiterhin präsent waren. Überlebende wurden beauftragt, Gegenstände aus den Wohnungen der Opfer zu entfernen. Artek Poznanski, damals ein Kind, das mit seiner Familie vor der Besetzung nach Piotrków gekommen war, schrieb:

119 Kurtz, *Testimony Book*, S. 350.

120 Livne, *My Lucky Bird*, S. 49–50.

121 Kaminsky, *In the Evening*, S. 69.



Grenzen des Kleinen Ghettos von Piotrków

William Samelson, Piotrków Trybunalski. My Ancestral Home,
in: Eric J. Sterling (Hrsg.), Life in the Ghettos During the Holocaust,
Syracuse 2004, S. 3

„Die Beseitigung der letzten Spuren vieler tausender Familien (die, wie wir zwar vermuteten, aber nicht sicher waren und nicht glauben wollten, nicht mehr am Leben waren) war eine herzzerreißende Operation, aber die allgegenwärtige Bedrohung unseres Lebens härtete uns gegen alle Sentimentalität ab. Jeden Tag wurden zahllose Bücher, Tagebücher, Fotografien, Briefe und Andenken einer ganzen Gemeinde ins Feuer geworfen, während wir Berge an Bettwäsche, Kleidung, Geräten, Werkzeugen und Ziergegenständen aussortierten und auf Lastkraftwagen zum Transport nach Deutschland luden.“¹²²

Die „illegalen“ BewohnerInnen lebten in Angst vor der täglichen Jagd auf sie.¹²³ Angst vor Verrat und Hinterhalt wurde ebenso Teil des täglichen Lebens wie das Bestreben, eine Arbeitsbewilligung zu erhalten und zu behalten – „das Ticket zum Überleben“. Das Fortbestehen des Ghettos hing von Hans Franks revidierter Verlautbarung von 1942 ab: „Dauernd ergibt sich die Notwendigkeit, des Ausspruchs zu gedenken: Man darf die Kuh nicht schlachten, die man melken will.“ Im Falle der Juden und Jüdinnen jedoch wollte das Dritte Reich die Kuh melken und schlachten.¹²⁴

Am 3. November 1942, nach ihrer Registrierung beim Judenrat, wo ihnen vom Vorsitzenden Warszawski hinterlistigerweise Immunität versprochen worden war, wurden 520 „illegale“ EinwohnerInnen gefasst. Sie wurden in der Großen Synagoge eingesperrt. Noch am selben Tag wurden sie von angeworbenen Polen in Pferdewagen nach Tomaszów Mazowiecki gebracht.¹²⁵ Von dort, dem damaligen Knotenpunkt für Deportationen, wurden sie nach Treblinka in den Tod geschickt. Danach wurden dreißig Kinder festgenommen. Erst nach Intervention durch Reynold Christman, Direktor der Glasfabrik Hortensja, wurden die Kinder verschont.¹²⁶ Terror herrschte innerhalb und außerhalb der Synagoge. Ben Giladi beschrieb die Gräueltaten:

„Vor der Großen Synagoge auf der Jerozolimska Straße schmetterten deutsche und ukrainische Wachen jüdische Babyköpfe gegen eine Steinmauer

122 Martin Gilbert, *The Boys – Triumph over Adversity*, London 1996, S. 122

123 Ebenda, S. 121–122.

124 Lukas, *The Forgotten Holocaust*, S. 5.

125 Irving Cymberknopf, *My parents*, in: Ben Giladi, *A Tale of One City: Piotrkow Trybunalski (Poland)*, 1991, S. 241. <https://www.jewishgen.org/yizkor/piotrkow/pit237.html> [26. 9. 2021].

126 Ben Helfgott's Testimony.

Die Straßen des Ghettos Piotrków Trybunalski 1939–1943 203

und warfen die noch zitternden Körper in Gefäße mit kochendem Wasser oder setzten sie in Metallschüsseln in Brand.¹²⁷

Auch Mordechai David Kaminsky erinnerte sich an diese unvorstellbaren Grausamkeiten:

„Die Schreie der verbrühten Babies und ihrer Mütter vermischten sich, stiegen auf und durchbohrten den Himmel.“¹²⁸

Am 20. November 1942 wurden weitere 160 Juden und Jüdinnen, die sich im Ghetto versteckt gehalten hatten, in die Große Synagoge gebracht. Von dort marschierten sie in den Rakow-Wald zu ihrer Exekution. Am 20. Dezember 1942 wurden weitere 562 „Illegale“ im Rakow-Wald ermordet.¹²⁹ Am 21. März 1943 – am Tag des jüdischen Purim-Festes – fand am Jüdischen Friedhof ein Massaker statt, dem zehn Leiter der Gemeinde zum Opfer fielen.

Im Jänner 1943 wurde eine große Gruppe, zumeist Frauen, in die Skarżysko-Kamienna-Waffenfabrik geschickt. Bis Ende Juli 1943 wurden 500 Juden und Jüdinnen in die Arbeitslager von Blizyn, Pionki und Starachowice geschickt und die 1.720 ArbeiterInnen mussten fortan in den drei Fabriken wohnen und arbeiten: 1.000 zogen in die Holzfabrik Bugaj, 720 in die Glasfabriken Kara und Hortensja. Die Gruppen bestanden zumeist aus erwachsenen Männern, aber auch junge Burschen und einige erwachsene Frauen und Mädchen waren darunter. Damit war die Liquidation des Kleinen Ghettos abgeschlossen und Piotrków wurde für judenfrei erklärt.

Das Ende

Am 24. November 1944 wurden die letzten Juden und Jüdinnen von Piotrków aus den drei Fabriken in verschiedene Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert: Buchenwald, Bergen-Belsen, Mauthausen, Ravensbrück und Auschwitz. In der Stadt und der umliegenden Gegend lebten die ganz wenigen, noch verbliebenen Jüdinnen und Juden in Verstecken, die ihnen polnische NachbarInnen zur Verfügung stellten. Am 16. Jänner 1945 wurde Piotrków von

127 Ben Giladi, *Opowieść o jednym mieście*, S. 46.

128 Kaminsky, *In the Evening*, S. 71.

129 Der Entwurf der genauen Route der Todesmärsche in den Rakow-Wald ist noch in Bearbeitung.

der Roten Armee befreit. Nach Schätzungen haben von den ungefähr 28.000 im Ghetto Piotrków gefangenen jüdischen EinwohnerInnen nur etwa 2.000 überlebt. Sie hatten die Kriegsjahre entweder in der Sowjetunion verbracht, sich versteckt gehalten oder wie durch ein Wunder die Konzentrationslager überstanden. Nach dem Krieg kehrten einige hundert nach Piotrków zurück. Dort fanden sie eine antisemitische Atmosphäre vor, die aus der Angst der örtlichen EinwohnerInnen gespeist war, dass die RückkehrerInnen ihr Eigentum zurückfordern könnten. Schließlich verließ ein Großteil Piotrków und zog in andere Städte Polens, in andere Teile Europas, in die Vereinigten Staaten oder andere Länder, vor allem nach Israel. Die jüdischen Häuser wurden von den Gemeinden verstaatlicht und von Einheimischen, im Gebiet des Ghettos hauptsächlich von armen Leuten, bewohnt. Erst in den letzten Jahren wurde damit begonnen, die Straßen des jüdischen Viertels zu erneuern; sie werden jetzt von jungen Einheimischen bewohnt. Es gibt in Piotrków keine Jüdinnen oder Juden mehr, die darunter sein könnten.